Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 27 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 1. Februar** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1913.**

Zum Wiederausbruch des Krieges.

Das Höchstgebot der Jungtürken.

Am Donnerstag hat die jungtürkische Regierung nun ihre Antwort auf die Note der Großmächte deren ältesten Botschafter vielleicht überreicht; vielleicht, denn bei dem ersten Versuch ereilte ihren Uebermittler auf der Schwelle der österreichisch-ungarischen Botschaft der Befehl zur Umkehr, daß der Wortlaut noch leichte Aenderungen erfahren sollte. Das Wesentlichste ihres Inhalts jedoch sollte bleiben, und wer geglaubt hat, die wiedergekehrten Jungtürken würden die wilden Männer spielen und so tun, als gingen alle bisherigen Ereignisse des Balkankrieges sie nichts an, muß von dem Inhalt der Antwortnote enttäuscht sein. Sie ist ein diplomatisches Dokument, von stagkos besserer stilistischer Haltung, als Kiamils verhinderte Note, und ihr Inhalt beweist, daß die neue Regierung neben dem Willen zu ehrenvoller Behauptung auch der Einsicht nicht entbehrt, daß ein gewisses weiteres Entgegenkommen unvermeidbar ist. Deshalb steht die Note allerdings in merkbarem Widerspruch zu dem Ueberschwang der Sprache, der die ersten jungtürkischen Proklamationen noch dem Staatsstreich kennzeichnete. Der Rat der Mächte ist in ihr sogar ziemlich weitgehend berücksichtigt, denn die Türkei erklärt sich bereit, die Forderung des unbedingten Besitzes von Adrianopel fallen zu lassen und bietet eine Teilung der Stadt an. Damit wird Bulgarien also die Verschiebung seiner Südgrenze bis zum Zusammenfluß von Tundja und Mariza und derjenige Teil von Adrianopel zugestanden, der auf dem linken Tundjaufer liegt. Anderseits erklärt die Türkei sich bereit, die Befestigungen des ihr verbleibenden Teiles von Adrianopel schleifen zu lassen. Geringeres Entgegenkommen hat dafür der Rat der Mächte inbezug auf die ägäischen Inseln gefunden. Sie will die Türkei weder einem Schiedsspruch der Großmächte noch überhaupt ausliefern. Von den vier Inseln, die den Dardanellen vorgelagert sind, versichert sie, daß dieselben schon aus klarkegischen Gründen unter ihrer uneingeschränkten Souveränität bleiben müßten und die übrigen könne sie auch nicht weder in verschleierter noch offener Form abtreten. Dagegen sei sie zu Abmachungen über die Verwaltung dieser andern Inseln bereit und überlasse den Mächten, dafür ein Regime ähnlich etwa dem von Samos oder dem Wilajet des Libanon zu bestimmen. Auf diesen wird auch in dieser Note davon Kenntnis genommen, daß die Großmächte die Türkei bei der Erneuerung ihres nationalen Lebens finanziell und moralisch unterstützen wollen und schließlich betont, daß diese Vorschläge die letzte und endgültige Aeußerung der Türkei zur Sache seien.

Die Türkei hat ihr Höchstgebot getan, hat mit ihm eine Basis geboten, auf der bei nur einigem guten Willen das Friedensgeschäft sich machen lassen müßte. Den Zuschlag zu erteilen ist an den Mächten und die Anerkennung des Geschäfts Sache der Balkanstaaten. Die haben freilich zunächst schon wieder oder doch wenigstens Bulgarien, voll schmausenden Zornes erklärt, auch das letzte Gebot der Türkei sei kein genügendes Entgegenkommen. Der Trotz stößt jedoch vielleicht nun seinerseits auf eine ernste Warnung der Großmächte und die Erklärung Italiens, es gebe die ägäischen Inseln, soweit sie von ihm besetzt seien, nur an die Türkei heraus, ist vermutlich ihr Aufstoß.

Das Nein der Bulgaren.

Die türkischen Vorschläge unannehmbar. Noch höhere Forderungen.

Dr. Danew erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus im Namen der Verbündeten, die Antwort der Türkei sei nicht geeignet, die Grundlage für neue Verhandlungen zu bilden. Die Verhandlungen würden ohne die Abtretung Adrianopels und der Inseln nicht wieder aufgenommen werden.

Im übrigen müsse die Abtretung vor der Wiederaufnahme des Krieges gemacht werden. Der erste Kanonenschuß werde die Bedingungen der Verbündeten ändern.

Die Feindseligkeiten sollen Montag beginnen.

Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß, falls die Türkei die Kollektivnote der Mächte ausweichend beantwortet, und die Forderungen des Balkanbundes nicht annehmen wird, die Feindseligkeiten spätestens am Montag beginnen würden. Der zweite Krieg würde harte Bedingungen zur Folge haben. Von einer Besetzung Konstantinopels wird nicht abgegangen werden können. Den Fall Adrianopels hofft man in wenigen Tagen herbeiführen zu können.

Die griechisch-türkischen Kämpfe.

Der Kriegsminister hat eine Depesche des Kommandanten von Janina erhalten, die besagt, daß die feindliche Armee im Süden von Janina sich seit einigen Tagen untätig im Verteidigungszustande verhalte. Die feindlichen Kolonnen in der Gegend von Aidonat seien zurückgeworfen worden. Westlich von Metsovon habe zwischen türkischen Abteilungen und zwei feindlichen Bataillonen ein Gefecht stattgefunden, letztere seien geschlagen worden.

Eine jungtürkische Proklamation.

Das jungtürkische Komitee hat eine Proklamation veröffentlicht, in der es die Bildung eines Komitees für die nationale Verteidigung anzeigt. In der Proklamation heißt es:

Seit 600 Jahren ist die Türkei nicht in solcher Lage gewesen. Das Vaterland ist in Gefahr. Unsere Pflicht ist es, das heilige Erbe unserer Vorfahren, unseren Glauben, unser Vaterland, unsere Nationalität und Ehre bis zum äußersten zu verteidigen. Wenn wir versäumen, diese Pflicht zu erfüllen, werden wir von der Nachwelt und der Geschichte verdammt werden. Wir haben endgültige Beschlüsse getroffen, um die türkische Souveränität über Adrianopel und die Inseln sicher zu stellen, in allen anderen, vom Feinde besetzten Orten unsere nationalen Rechte und Interessen soweit wie möglich zu verteidigen. Wir rufen alle Türken zu Hilfe und werden jede Hand ergreifen, die sich zur Rettung des Vaterlandes darbietet."

Der Stand der Streitkräfte.

Die türkischen Streitkräfte stehen jetzt in zwei Gruppen. Die stärkere hat die Tschataldschalinie besetzt. Es sollen dies 150 000 Mann sein. Eine noch in Kleinasien befindliche Reserve von 50 000 Mann ist wohl auch herangezogen worden. Berücksichtigt man die natürlichen Abgänge infolge von Krankheiten usw., kann man die eigentliche Feldarmee auf höchstens 170 000 Mann schätzen. Eine zweite Gruppe von 50 000 Mann steht auf der Halbinsel von Gallipot, um die hier befindlichen Küstenbefestigungen an den Dardanellen zu sichern. Adrianopel mit seiner starken und todesmutigen Besatzung hat sich bisher immer noch gehalten. Von den in Mazedonien noch befindlichen Kräften (Skutari und Janina) kann zunächst abgesehen werden, weil die Entscheidung in Thrazien fallen wird. Dieser Verteilung der Kräfte entsprechend, ist auch die Aufstellung der Bulgaren und Serben in drei Gruppen. Die stärkste, etwa 140 000 Mann, befindet sich der Tschataldscha-Stellung gegenüber. Sie hat sich ebenfalls eingegraben und verschanzt. Wie haben hier also den merkwürdigen Fall, daß sich zwei selbständig befestigte Stellungen gegenüber befinden. Eine zweite Gruppe von etwa 30 000 Mann hat Adrianopel eingeschlossen. Es ist anzunehmen, daß diese inzwischen schwere Artillerie in genügender Zahl herangezogen und auch ausreichende Munition bereitgestellt hat, sodaß der planmäßige Angriff gegen diese Festung und ihre Beschießung mit allen Kräften unternommen werden kann. Eine dritte Gruppe von 30—40 000 Mann steht in der Nähe der Halbinsel Dimotika. Ihre Stärke ist noch verhältnismäßig gering. Sie kann aber in der nächsten Zeit leicht verstärkt werden, da sowohl griechische wie serbische Truppen aus Mazedonien herangeschafft werden können, wie auch eine Verschiebung der Kräfte von der Tschataldschalinie her möglich ist. Für diesen Zweck ist eine in Betrieb befindliche Bahn vorhanden.

Was die Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Armeen anbelangt, so ist die türkische Armee nach allen imparteiischen Nachrichten wohl fähig, die befestigte Stellung zu halten und hartnäckig zu verteidigen, doch nicht mehr zu einer Offensivoperation großen Stils. Der innere Zusammenhalt ist überdies durch die Parteikämpfe und inneren Zwistigkeiten gelockert. Auch jetzt noch soll die Verpflegung mangelhaft sein. Es ist somit nicht anzunehmen, daß die Türken mit Erfolg zum Angriff übergehen werden. Die bulgarische und serbische Armee besitzt zwar nicht mehr dieselbe Zusammensetzung und Kraft wie bei Beginn des Feldzugs, die Verluste an Offizieren haben sich überhaupt nicht wieder ausgleichen lassen, auch in den Reihen der Mannschaften findet sich ein großer Teil schnell ausgebildeten, kriegsunerfahrenen Ersatzes. Diese Nachteile werden aber durch die allgemeinen guten kriegerischen Anlagen und durch die bisherigen Erfolge wieder ausgeglichen. Die Heere der Balkanstaaten müssen deshalb den Türken als überlegen bezeichnet werden. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß sie die Offensive wieder ergreifen werden. Dies würde ihrem bisherigen Verfahren entsprechen.

Es kann zweifelhaft sein, wogegen sich ihre Offensive richtet. Die bulgarische Heeresleitung kann entweder versuchen, die Tschataldscha-Stellung zu erobern. Es wird dieses immerhin eine sehr schwere Arbeit sein. Aussichtsreicher erscheint ein Vorgehen auf die Gallipoli-Halbinsel, um sich in den Besitz der Küstenbefestigungen an den Dardanellen zu setzen. Sind diese genommen, ist der griechischen Flotte die Einfahrt in das Marmarameer offen. Sie kann dann an den Kämpfen um die Tschataldscha-Stellung teilnehmen und die Türken von der Flanke und im Rücken beschießen. Ja, es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sie Konstantinopel selbst bedroht.

Will man bei dem voraussichtlichen Wiederbeginn der Feindseligkeiten die gegenseitigen Chancen abwägen, so ist es wahrscheinlich, daß die Balkanstaaten, wie im vorigen Jahre, so auch jetzt erfolgreich sein werden. Die Türkei hat wenig Aussichten, zu siegen.

Ein bevorstehender Umschwung.

Man schreibt uns: Die wiederholt zum Ausdruck gelangte Auffassung, daß es den Bemühungen der Diplomatie gelingen werde, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf dem Balkan zu vermeiden, findet, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, durch den Verlauf der schwebenden Verhandlungen ihre Bestätigung. Schon in allernächster Zeit steht eine entscheidende Wendung bevor, die die Fortsetzung der Friedensverhandlungen ermöglichen wird. Durch Nachgiebigkeit auf beiden Seiten ist es zu einem Kompromiß gekommen, über das Einzelheiten noch nicht bekannt sind, das jedoch der Türkei die bedingungslose Herausgabe der Festung Adrianopel erspart. Die Verständigung ist heute bereits so weit gediehen, daß von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht mehr die Rede ist. An dieser Tatsache kann auch das Verhalten der Delegierten der Balkanstaaten nichts ändern, die bereits über die neue Wendung der Dinge orientiert sein dürften und für den Abbruch der Friedensverhandlungen eine Form gewählt haben, die die Wiederanknüpfung der Beziehungen sich ohne Schwierigkeit vollziehen läßt.

Das „Freundenblatt" führt aus: In dem zwar nicht wahrscheinlichen, aber immerhin möglichen Falle, daß die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden, werden die Mächte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ruhige Zuschauer des Kampfes bleiben. Der Befürchtung, es könnten weit gefährlichere Interessengegensätze als jene der Kriegführenden auf dem Balkan aneinanderprallen, welche nunmehr der Hoffnung, daß das Konzert der Mächte durch den Ausbruch der Feindseligkeiten nicht gestört werden wird.

O, wie viele Freuden,
Wenn man sie bescheiden
Nicht verschmäht,
Sind, wohin wir wallen,
Ueberall uns allen
Hingesät.

Herzenskrieg.

Roman von **H. Magosch.**

12 (Nachdruck verboten.)

Frau von Wendelin seufzte im stillen. Warum auch hatte sie ihr Kind in fremde Hände gelieferet? Gibt es doch in der ganzen Welt für eine Mädchenseele keine bessere und geeignetere Bildnerin als die Liebe einer Mutter. Sie sagte indessen wohlweislich nichts und hoffte alles von der Zukunft und von der gesunden Atmosphäre, welche ihre drei anderen Töchter und ihre Nichte Hedwig um sich verbreiteten.

Jedenfalls war „Nönnchen" Tessa zurzeit zwischen den mutwilligen Schwestern und der schelmischen Base zu einem wahren Märtyrerleben verurteilt, wie sie entsagungsvoll behauptete.

Und nun — konnte die Welt nach solchem Frevel denn noch bestehen bleiben? — nun bekam Burg Wendelinstein auch noch Einquartierung; das ganze Haus voll Soldaten, den bekanntlich gottlosesten Horden des Erdballs. Und als sie so unvorsichtig gewesen war, zum Empfang hinunterzugehen, um ihre Mama mit flammender Entrüstung zu beschwören, die Heiden zum Tempel hinauszujagen, da schwadronierten die sporen- und säbelklirrenden Gotteslästerer bereits um sie her und redeten unverständliches Zeug, daß ihr Hören und Sehen verging und sie entsetzt davonlief, verfolgt von dem Hohngelächter der Höllenbrut.

Nönnchen setzte sich an das vorsündflutliche Spinett, welches im Wohnzimmer als Uebungs- und Versuchstier galt, und holperte einen feierlichen Choral herab, um ihre Seele von dem Schlamm der gemeinen Welt reinzubaden, indes ihre Schwestern sich mit der Handarbeit nicht sonderlich anstrengten und sich unerschöpfliche Dinge über die feine Einquartierung zu sagen hatten.

Durch die breite Auffahrtsallee des Parkes kam ein Fuchswallach mit einer weißgekleideten Reiterin im Sattel, im gemächlichsten Trab dem Schlosse zu und die faulenzenden Heudepassen verschwanden schleunigst, um Häfelein Platz zu machen, die, vor unvordenklichen Zeiten begonnen, stets als Lückenbüßer dienen mußten.

Es dauerte nicht lange, so erschien Baronesse Hedwig im Gemach, ein prächtiges, lebensprühendes Mädchen von zwanzig Jahren, mit einem pikanten, köstlich frischgefärbten Gesicht und großen, samtbraunen Schelmenaugen. Sie zog die Stiefelstulpschuhe von den Händen und die weiße Jockeymütze von dem buschenhaft kurz geschorenen Haar, warf diese Gegenstände auf einen Tisch und nickte den Kusinen schweigend zu; an Sprechen war nämlich nicht zu denken, denn Nönnchen pauke mit Ostentation den unglücklichen Choral herunter, daß Hedwig ob der musikalischen Verhündigung eine Grimasse schnitt. Dann setzte sie sich mit humorvollem Lächeln in einen Fauteuil, legte die Hände unter den Kopf und begann laut und inbrünstig zu singen:

„Mei Schatz is a Reiter,
A Reiter muß sein;
Das Roß g'hört dem Kaiser,
Da Reiter g'hört mein!"

Die beabsichtigte Wirkung blieb nicht aus. Wutentbrannt ließ Tessa das gemarterte Instrument im Stich, um dem „heillosen Wildfang" eine von Frömmigkeit triefende Standrede zu halten, aber ehe sie dazu kam, hatte die Base ihren verlassenen Platz eingenommen, indem sie sagte:

„Höre, du zukünftige Landgräfin von Thüringen, wenn du schon Kirchenmusik verbrichst, dann tue es ordentlich, aber nicht in einer Weise, daß alle Heiligen sich bei dem Vortrag die Augen zustopfen müssen."

Und sie spielte selbst den mißhandelten Choral. Wie anders das klang, so feierlich und erhaben! Wie die wohlgeschulten Finger so leicht und verständnisvoll über die Klaviatur glitten, daß der verstimmte alte Kasten vor Freude über die sänftigliche Behandlung an harmonischen Tönen das Beste hergab, was er noch in sich hatte.

Baronesse Hedwig schien es indes darauf abgesehen zu haben, das Gemüt der Kusine nicht zum Frieden kommen zu lassen, denn kaum mit dem frommen Liede fertig, zündete sie sich eine Zigarette an.

Tessa fuhr auf:

„Abscheulich! Wie kann man als Mädchen rauchen?"

„Du lieber Himmel, das haben mich die Offiziere schon gelehrt, als ich noch im Wickelvolster stak."

„Und für derlei gottloses Zeug mußtest du eine gehorsame Schülerin abgeben?"

„Stimmt! Das erste Regiment würde mich kurios anschauen, wenn ich als Präsidentin der „Klatschbasla" Mucken zeigen wollte!"

„Wo hast du denn vom Luncheon an gesteckt, Hedy?" fragte Bella.

„Ich schaute nach, wie es Försters Lieschen mit dem Halsleiden ging."

„Das war höchst notwendig!"

„Ist es auch gewesen! Wenn man sich schon für etwas interessiert, dann soll man es gründlich tun."

„Und dann? Dieser Besuch kann doch nicht den ganzen Nachmittag gedauert haben?"

„Hierauf legte ich mich im Walde ins Moos und träumte ein paar Stunden."

„Unglaublich!"

„Gar nicht! Es war sehr schön: Die Ameisen bauten neben mir ihren zerstörten Palast wieder auf, Mücken und Käfer summten um mich her, manchmal gaukelte ein Falter über mich hin. Frau Sonne wob goldene Strahlennetze durch die grüne Blätternacht, die Bäume rauschten dazu und leise ging die Märchenfee luftwandeln in dem Tann."

„Sehr poetisch! Kein Wunder, daß du dabei an die Einquartierung nicht dachtest. Die erste Frage der Offiziere aber galt dir und wir waren in der größten Verlegenheit, denn wir wußten nicht einmal, wo du dich befandest."

„Die Verlegenheit hättet ihr euch ersparen können; so viel Federlesens mache ich mit den Husaren nicht, um ihnen stets wie ein gestutztes Pummerl aufzuwarten. Ich hätte ebensogut während der Einquartierung nach Klatschhausen fahren können; wer wollte es mir verbieten?"

„Die Herren waren aber durch deine ostentative Abwesenheit verletzt und erklärten, e würden trotz der Uebermüdung kein Auge schließen, vor Kränkung darüber."

Hedwig lachte belustigt auf.

„Da kann man wieder sehen, was diese Hauptschwadroneurs unter Umständen zusammenfabeln! Kein Auge schließen! Und nun tönt ein harmonisches Schnarchkonzert durchs ganze Haus, in Dur und Moll, in Baß und Violine."

Ueber Doras Gesicht huschte ein kleines, schelmisches Lächeln.

„Zu diesem Konzert trägt einer auch sein redliches Teil bei, der zwar mit der Einquartierung einrückte, vorher aber nicht angesagt war: dein Väterchen nämlich!"

Hedwig sprang wie elektrisiert empor:

„Was? Papa ist angekommen?"

„Ja, er wollte dich sehen und verfügte sich eigens zu diesem Zweck auf vierundzwanzig Stunden hieher, obwohl sein Quartier anderweitig bestimmt wurde."

„Hätte ich das gedacht!"

„Siehst du, das ist die Strafe für deine Selbstüberhebung!" orakelte Tessa aus einer Ecke.

Die Kusine nahm es aber nicht so tragisch.

„Es macht nicht viel aus. Während des nachmittags hätte ich sowieso nichts von seiner Gesellschaft gehabt, da er schläft, und am Abend werde ich mich dafür schadlos halten. Wer gehört sonst noch zum Quartier?"

Bella schien auf diese Frage nur gelauert zu haben, denn sie begann die Persönlichkeiten eifrig aufzuzählen, aber in einer Weise, die den Uneingeweihten zu der Annahme verleiten konnte, es handle sich um Kanarienvögel:

„Hansi, Mucki, Nitty, Rudi, Fritzi, Pepi, Osi, Vity —"

Sie unterbrach sich. „Kurzum, die zweite und die vierte Eskadron, Wöhnungen und Westecke mit ihren Offizieren, sowie dein Papa samt seinem Adjutanten, dem Schotten Mac Berndon."

„Der ist so wenig ein Schotte wie ich einer bin!"

„Aber seine Vorfahren waren es wenigstens, zählten doch die Mac Berndons zu den ältesten schottischen Adelsgeschlechtern. Erst Sir Archibald, welcher als Parteigänger des Prinzen Karl Eduard stark kompromittiert war und siebzehnhundertsechsundvierzig nach der Schlacht bei Culloden flüchten mußte, kam nach Oesterreich, in dessen Heer er Dienst nahm."

„Und es sich wohl sein ließ."

„Was sollte er denn sonst? Seine schottischen Besitzungen wurden konfisziert, also mußte er eine zweite Heimat suchen; übrigens sind die Berndons seither durch Heiraten mit den vornehmsten österreichischen Familien verschwägert."

„Lilian Präfinitz muß sich nett verbrannt haben, weil sie Christkindls ganze Biographie haarklein berichtete, denn es handelt sich doch um den Berndon, welcher erst seit Mai laufenden Jahres bei den Essex-Husaren steht?"

„Gewiß; von dem Lilian schrieb, er hätte die Damen in Klatschhausen um den Verstand gebracht."

„Kein Kunststück, bei den homöopathischen Dosen, in welcher sich dieser Artikel in den besprochenen weiblichen Gemütern herumtrieb."

„Gott schütze einen vor deiner bissigen Zunge, Hedy!"

„Ist Berndon wirklich so exemplarisch hübsch? Wie sieht er aus?"

„Das läßt sich eigentlich nicht beschreiben; man muß ihn sehen, den Zauber seiner Persönlichkeit fühlen, um seine Macht zu begreifen; ich möchte sagen, seine Schön-

Polit. Wochenschau.

)(**Gummersbach, 1. Februar.**

[Polenpolitik. — Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler — Wehrvorlage und Besitzsteuer. — Der Ernst der Zeit. — Verschwörung in der Türkei. — Agitation der Mohamedaner Indiens. — Englische Wahlrechtsbill. — Kabinett Briand.]

„Nun hast du mir den ersten Schmerz getan, der aber traf." So wird am Ende Herr von Bethmann Hollweg gedacht haben, als ihm das Ergebnis der Abstimmung im Reichstage über die Polenpolitik der preußischen Regierung mitgeteilt wurde. Denn dies Votum des Reichstags wurde in absentia dessen gefällt, dem es galt. Der Reichskanzler stellte sich auf den verfassungsrechtlich durchaus zu billigenden Standpunkt, daß er als solcher mit der preußischen Polenpolitik nichts zu tun habe; der preußische Ministerpräsident Herr v. Bethmann Hollweg aber konnte füglich nicht im Reichstage erscheinen, zu dessen Zuständigkeit ja auch die preußische Polenpolitik nicht gehört. Diese Erwägung konnte es freilich nicht hindern, daß Zentrum, Elsässer, Dänen und Sozialdemokraten, die ja über die Mehrheit im Reichstage verfügen, der Resolution der Polen, derzufolge die Zulassung der Enteignung polnischen Grundbesitzes durch den Reichskanzler nicht der Auffassung des Reichstages entspricht, mit 213 gegen 97 Stimmen zum Siege verhalfen, während die Fortschrittliche Volkspartei sich der Abstimmung enthielt. Dieses Mißtrauensvotum bedeutet offenbar den zweiten Streich der vom Zentrum dem Reichskanzler bei der Jesuitendebatte angekündigten Fehde, nachdem der erste in der Budgetkommission des Reichstags erfolgt war und zwar in Gestalt der Ablehnung der Ostmarkenzulage. Ob weitere Schritte folgen sollen, wird sich wohl vor allem bei der parlamentarischen Behandlung der angekündigten Wehrvorlage herausstellen, deren unvermeidliche Verknüpfung mit der Besitzsteuer den Reichskanzler vor doppelte und vielleicht sogar dreifache Schwierigkeiten stellt, wenn sich die Gerüchte über die angeblichen Unstimmigkeiten im Reichsschatzamt und im preußischen Kriegsministerium auch nur in irgend einer Beziehung bewahrheiten sollten.

Freilich kann die deutsche Regierung sich für ihre militärischen Mehrforderungen auf einen Faktor berufen, dessen Gewichtigkeit nicht zu bestreiten ist, und den man auf absehbare Zeit wohl oder übel in die Rechnung wird einstellen müssen. Dieser Faktor ist die weltpolitische Lage, die der deutsche Botschafter in Paris Frhr. v. Schoen in seiner Kaisersgeburtstagsrede zutreffend mit den Worten gekennzeichnet hat: „Die Gegenwart ist ernst, das Feuer im Osten ist nicht erloschen, die Welt starrt in Waffen". In der Tat, das Feuer im Osten ist nicht erloschen, sondern es ist seitdem viel heller emporgeflackert. Der unerwartete Umschwung in der Türkei, der die Jungtürken wieder ans Steuerruder des Staates brachte, hat die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des Balkanproblems erheblich verringert, wenn auch die Suppe vielleicht nicht ganz so heiß ausgelöffelt werden wird, als die Delegierten des Balkanviebundes sie eingebrockt haben. Zwar hat die Londoner Friedenskonferenz durch feierlichen Beschluß ihr Ende erreicht, und die bulgarische Regierung hat sich beeilt, den Waffenstillstand zu kündigen. Da aber die Antwort der Türkei an die Mächte nicht so schroff ausgefallen ist, wie man es nach der anfänglichen Hurrastimmung annahm, sondern sowohl in bezug auf das heißumstrittene Adrianopel wie betreffs der Aegäischen Inseln ein Kompromiß anbahnt, so ist immer noch etwas Raum gegeben für die Bemühungen der diplomatischen Feuerwehr, den Balkanbrand zu löschen, bevor er sich möglicherweise zu einem Weltbrand erweitert. Zu der letzteren Befürchtung scheint gerade jetzt weniger Grund vorhanden zu sein, da nicht nur der Dreibund, wie die offiziöse Note der „Nordd. Allg. Ztg." gezeigt hat, Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei verwirft, sondern auch das Zarenreich von etwaigen Einmischungsgelüsten Abstand genommen zu haben scheint, wobei vielleicht ein sanftes Zureden von englischer Seite gute Dienste geleistet haben könnte.

Die britische Regierung hat aber zu einer solchen Politik gewichtige Gründe, denn die Agitation, welche seit einiger Zeit unter den Mohamedanern Indiens und Aegyptens eingesetzt hat, zeigt am deutlichsten, welche Lebensinteressen des Inselreiches hier in Frage kommen. Im übrigen ist eine andere Agitation für das Kabinett Asquith kaum minder gefährlich, nämlich die der Suffragetten, die sich nicht mehr mit dem Einwerfen von Fensterscheiben begnügen, sondern bereits als Erfolg ihrer Propaganda die Zurückziehung der Wahlrechtsbill verzeichnen können, während das Oberhaus gleichzeitig seinem Groll gegen die Homerulebill Luft macht.

Auch das neue Kabinett Briand, das sich dem Mißtrauen der Radikalen und der Sozialisten gegenübersieht, hat, wie die heftige Debatte über die vom Kabinett Poincaré übernommene Affäre des Oberstleutnants du Paty de Clam zeigt, fürs erste kein leichtes Leben, und es dürfte sich als eine Sisyphusarbeit erweisen, das so stolz angekündigte Programm der Versöhnung aller Republikaner zu verwirklichen. Deren Stimmung, und besonders die des radikaleren Flügels, wird aber dadurch nicht verbessert werden, wenn jetzt der Marokkorechnung zweiter Teil „in Teilschrift auf sechs Ziegelstein", das heißt in Gestalt der neuen Anleihe von 150 Millionen Francs, der Deputiertenkammer präsentiert wird.

Vom Tage.

Gummersbach, 1. Februar.

Verschiedenes.

An Stelle des Prinzen Oskar wird Prinz Eitel Friedrich zur Teilnahme an der Taufe des jüngsten Kindes des Thronfolgers von Rumänien nach Bukarest entsandt werden.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde die Wahl von höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vollzogen. Dem Entwurf eines Gesetzes über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze bei Hammerunterwiesenthal-Weipert wurde die Zustimmung erteilt.

Die Leuchtölkommission des Reichstags lehnte vorgestern in erster Lesung die gesamte Vorlage ab, nahm aber auf Antrag des Abg. Gothein Einleitung und Ueberschrift an, so daß die Möglichkeit einer zweiten Lesung gegeben ist. Die Ablehnung hat mehr einen formellen Grund, weil es nicht gelang, sich über eine latente Mehrheit für den Grundgedanken des Gesetzes vorhanden war.

Gegen Unfälle bei öffentlichen Hilfeleistungen soll Privatpersonen reichsgesetzliche Fürsorge zugesichert werden.

Im Wahlkreise Mannsleben-Eisleben werden die Nationalliberalen zusammen mit den Fortschrittlern je einen Kandidaten aufstellen, während sie bisher zwei Konservative mitwählten.

Die Wahl des nationalliberalen Abg. Kölsch in Offenburg hat vorgestern der Reichstagsausschuß einstimmig für ungültig erklärt.

Den Geburtenrückgang hat die preußische Regierung untersuchen lassen. Wie der Minister des Innern im Ausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte, könne jetzt schon gesagt werden, daß nicht ungünstige Lebenshaltung der Grund sei, es liege vielmehr eine gewollte Erscheinung vor. Die Beträge zur Förderung des Hebammenwesens wurden einstimmig erhöht.

Der Friedenspreis der Nobelstiftung ist dem belgischen Senator Lafontaine zuerkannt worden.

Oberst Goethals, der Erbauer des Panamakanals, erklärte in Newyork, er werde alle Anstrengungen machen, daß der Kanal bis zum Jahre 1916 betriebsfähig sei.

Militärvorlage und Deckungsfrage.

Im Reichstage waren Gerüchte verbreitet, daß der angekündigte militärische Ergänzungsetat dem Hause am 15. Februar zugehen werde. Da aber die Vorlage dem Bundesrat bis zur Stunde noch nicht unterbreitet worden ist, so dürften diese Gerüchte sich nicht bewahrheiten, zumal sich im Bundesrat an die militärischen Forderungen und die Art der Kostendeckung zweifellos längere Erörterungen knüpfen werden. Wie wir hören, will der Bundesrat auf keinen Fall die Kosten auf die Matrikularbeiträge nehmen, vielmehr will er mit dem Reichstag eine Verständigung dahin treffen, daß die noch übrigen geringen Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1911 und die zu erwartenden ziemlich beträchtlichen Ueberschüsse des Jahres 1912, die dem Finanzprogramm gemäß zur Schuldentilgung verwandt werden sollten, zur Kostendeckung herangezogen werden. Der Entwurf des Etatsgesetzes für 1913 müßte dementsprechend geändert werden. Ob diese Summen freilich ausreichen werden, muß so lange eine offene Frage bleiben, so lange nicht das genaue Ergebnis des laufenden Rechnungsjahres und die Höhe der militärischen Forderungen bekannt ist.

Berliner Fleischversorgung.

Berlin erhielt auf seinen Antrag, die Einfuhrerlaubnis für frisches Rind- und Schweinefleisch aus Rußland über den 31. März hinaus bis zum 31. März 1914 zu verlängern, vom Landwirtschaftsminister den Bescheid, daß die Einfuhr bis zum 1. Oktober 1913 zugelassen werde und daß dagegen kein ausreichender Anlaß vorliege, die Genehmigung schon jetzt bis zum 1. April 1914 auszudehnen.

Eine vorbildliche Maßnahme zur Berufswahl der Abiturienten.

Um den Abiturienten die häufig sehr schwierige Berufswahl zu erleichtern, hat man verschiedentlich Maßnahmen getroffen, die möglichst weitgehende Nachahmung verdient. An einer Reihe von Gymnasien im Reich werden nämlich den Schülern der oberen Klassen und ihren Eltern durch hervorragende Fachleute auf den verschiedensten Gebieten Vorträge über Wesen und Aussichten der einzelnen Berufe gehalten. Der Hauptwert bei diesen Vorträgen wird darauf gelegt, den Schülern und ihren Eltern Klarheit darüber zu verschaffen, welche Anforderungen an die Neigung und die Begabung jeder Beruf stellt, ebenso auf die Aussichten auf Anstellung und späteren Fortkommen und auf die Dauer und die Kosten der Ausbildung. Zu solchen Vorträgen wurden bereits Vertreter aller Fakultäten, Ingenieure, Chemiker, Kaufleute, Offiziere, Bibliothekaren, Industrielle und Verwaltungsbeamte herangezogen.

Der Kriegsdienst der französischen Deputierten.

Die französischen Deputierten, welche im Reserveverhältnis stehen, fragten dieser Tage beim Kriegsminister Etienne an, wie sich die Parlamentsmitglieder bei einer eventl. Mobilmachung hinsichtlich ihres Kriegsdienstes zu verhalten hätten. Der Minister antwortete, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, gleichviel ob sie dem Parlament angehören oder nicht, im Mobilmachungsfalle sich einer Einberufungsordre zu fügen und zu ihren Truppenteilen zu begeben hätten.

—

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 1. Februar.

Sonntagsgedanken.

Fastnacht.

Selbst die römischen Sklaven hatten in der ganzen sonstigen Trostlosigkeit ihres Lebens wenigstens einen Tag im Jahr, wenn auch nur diesen einzigen, an dem sie sich von der Grausamkeit ihres Schicksals erholen, an dem sie einmal lachen konnten. Sie feierten die Saturnalien, an denen sie sich als die Herren aufspielen durften, wenn auch nicht im Ernst, so doch im Scherz. Und einmal hat selbst der Aermste ein Lachen nötig, wenn er überhaupt noch Mensch sein will.

Uns gehts besser heute, als römischen Sklaven. Aber Druck und Not und Sorge kennen wir doch auch mehr, als uns lieb ist. Und wer sich in den besten Verhältnissen befindet, der spürt wenigstens noch so manchen Zwang und Schein, der ihm aus Rücksichten seines Amtes, seiner gesellschaftlichen Stellung, der allgemeinen Höflichkeit auferlegt ist. Und so kennen wir alle mehr oder weniger, äußerlicher oder innerlicher, die Sehnsucht nach Freiheit. Jeder, der an den Karren irgend einer Arbeit gespannt ist, möchte wohl auch einmal auf lustiger, sonniger Wiese verantwortungslos umher galoppieren. Wir sprechen alle zu Zeiten von der seligen Kindheit.

Fastnacht werden auch die Erwachsenen wieder Kinder, die Armen reich, die Unfreien frei. Hinter der Maske sind wir alles los, was sonst den Mitmenschen als untrennbar von unserm Wesen scheint, alle Erinnerungen an Vergangenes, alle Würde unseres Amtes, alle persönlichen Beziehungen. Wir sind „wie aus dem Nichts entsprungen", mutwillige, lachende Phantasiegeschöpfe, über allem Irdischen und Alltäglichen göttlich erhaben. Wir sind für Augenblicke alles, was wir gern sein möchten, Prinz oder Prinzessin, Spaßmacher oder Bauernmädchen, Ausländer oder Blumensee. Da gibts kaum noch Schranken für die Erfüllbarkeit aller Wünsche.

Fastnacht ist deshalb im Grunde ein künstlerisches Fest; ein Fest der Phantasie. Die graue, nüchterne Wirklichkeit soll einmal abgelöst werden von bunten, leuchtenden Farben. Der eine wählte die feinen, der andere die schreienden. Nur bunt, glänzend, lebendig solls hergehen; nicht alles so im Takt der steifen Regeln und Gesetze, die uns sonst regieren.

Wenn Fastnacht ausartet, ists schade drum. Dann wird aus dem Künstlerfest eine Gassenorbeit. Den Sinn des farbenfrohen Festes sollten wir aber nicht nach seiner Entartung beurteilen. Die Phantasie ist eine so edle Gabe des Menschen, daß sie ihren eigenen Feiertag im Jahr sehr wohl verdient. Die künstlerische Ader, die im menschlichen Wesen liegt, mag sich da auch bei denen betätigen, die sonst den Musen nicht durch eigene Produktionen dienen. Wird der Phantasie allgemein ihre Beweglichkeit erhalten, so kommts auch der Empfänglichkeit für die Werke der künstlerischen Phantasie wieder zu gute. Und es wäre eine Verarmung der Menschenseele, wenn sie die Freude an einer freien farbigen, erhöhten Darstellung der eigenen Person je ganz verlöre.

Es geht nicht nur ein lachender Sonnenstrahl der Fröhlichkeit, sondern wohl auch manche bessere Anregung von einem solchen Feste aus. Besonders, wenn der Gegensatz zur Wirklichkeit nicht allzu schroff aufklafft. Wer sonst arm und verzweifelt an den Festtagen sein Letztes versetzt, um nur einmal wenigstens sich wild austoben zu können, der wird leicht entgleisen und schließlich nichts als ein schlechtes Gewissen übrig behalten. Wo aber das Fest der farbenfrohen und schönheitstrunkenen Phantasie nur wie eine natürliche Krönung, wie ein holder Blütenschmuck aus einem nicht sonst harmonischen Leben hervorwächst, da wird es eine köstliche Perle unter unsern Erinnerungen bleiben. Von jeder Stunde alls den Wert zu schützen, den sie einst als Gedächtnisbild bewahren wird. Von einer seltenen Stunde, wie das Fest der Phantasie, der Karneval ist, gilt die Regel nur umsomehr. Machen wirs zu einem Fest schöner Fröhlichkeit und fröhlicher Schönheit. Sonst verdients nicht gefeiert zu werden.

•

—: Vornehme Konkurrenz. Das Berg. Tageblatt hat in seiner Nummer vom 29. d. M. die Berichtigung gebracht, zu deren Aufnahme es verurteilt war. Zu unserm Bedauern müssen wir aber darauf hinweisen, daß diese Berichtigung noch einmal aufgenommen werden muß, weil sie den Vorschriften nicht entsprach. Es scheint also, man hat gedacht: Doppelt genäht hält besser.

1. Das Blatt führt immer noch seine Gesamt-Abonnentenzahl gegen unsere erheblich höhere Teilauflage im Kreise Gummersbach (außerhalb der engeren Stadt) an, natürlich nur Unklarheit nicht nur im Publikum, sondern auch beim Gericht hervorzurufen. Anstatt Gesamtauflage gegen Gesamtauflage setzt das Berg. Tagbl. seine Gesamt-Abonnentenzahl gegen einen Bruchteil unserer Abonnenten. Vornehme Konkurrenz.

2. Unwahr ist, daß von einer Gerichtskommission bestätigt worden sein soll, daß das Berg. Tagbl. im Oktober v. J. 2534 Abonnenten gehabt hätte. Es ist vielmehr von dem vom Gericht zugezogenen Gutachter erklärt worden, er könne deswegen keine genauen Angaben über die Abonnentenzahl des Berg. Tagbl. machen, weil hinreichende Unterlagen mangels ordnungsmäßiger Buchführung und -Haltung ihm nicht vorgelegt worden seien. Wir bestreiten in allen Prozessen, die wir führen, die Behauptung des Berg. Tageblatts, daß die Zahl seiner zahlenden Abonnenten in Stadt und Kreis Gummersbach und überhaupt jemals 2500 betragen hat. Im Gegenteil glauben wir, daß die Zahl nicht einmal 2000 beträgt, was auch bisher noch nicht widerlegt ist, während die unfrige nachweisbar mehr als doppelt so groß und erheblich gestiegen ist.

Wir glauben, daß wir weiter nichts hinzuzusetzen haben, um das Angstprodukt in Nr. 24 des Berg. Tagbl. zu kennzeichnen. Unsere Behauptung über die Verbreiter der unwahren Angaben werden wir unter Beweis stellen. Dies ist unser letztes Wort bis die Urteile ergangen sind.

—: „Die fünf Frankfurter". Man schreibt uns: „Die fünf Frankfurter" betitelt sich der Lustspielschlager dieser Saison, welcher Sonntag, den 9. Februar, durch die „Rhein. Verbandsbühne" hier zur Aufführung gebracht wird. Der Autor Karl Rößler hat hier ein ebenso feines wie gehaltvolles Stimmungsbild geschaffen, das schon wegen seines für die Bühne völlig neuen Milieus überall, wo es aufgeführt wurde, mit größtem Interesse aufgenommen worden ist.

H. Prüfungen. Am Kgl. Lehrerseminar war die schriftliche Entlassungsprüfung, der sich 24 Prüflinge unterzogen, vorgestern beendet. Das mündliche Examen beginnt bereits am Montag den 3. Februar und wird voraussichtlich spätestens bis Mittwoch mittag dauern. Wie wir erfahren, werden bei der mündlichen Prüfung zugegen sein als Vertreter des Provinzialschulkollegiums Herr Provinzialschulrat Everding aus Koblenz, als Vertreter der Kgl. Regierung Herr Regierungsrat Schäfer, als Vertreter des Kgl. Konsistoriums der jüngst zum General-superintendenten ernannte Herr Superintendent Klingemann aus Essen. — An der Oberrealschule beginnt die schriftliche Entlassungsprüfung am Donnerstag den 6. Februar; über den Termin des mündlichen Examens ist noch nichts Näheres bekannt.

H. Was soll der Junge werden? Diese Frage wird jetzt vor Ostern wieder manche Eltern beschäftigen. Die Vereinigung Deutscher Wagen und Karosseriefabrikanten empfiehlt zur Berufswahl die Wagen- und Kraftwagenindustrie. Sie habe einen großen Aufschwung genommen, es fehle aber an gut ausgebildeten Herstellern und Technikern. Nötig sei eine vierjährige Lehrzeit in einer guten Werkstätte. Nach derselben tritt der junge Mensch in eine Wagenfabrik ein, besucht vielleicht noch ein Jahr eine Wagenbauschule und werde dann bei einiger Anlage und etwas zeichnerischem Können, sowie bei Fleiß und Hingabe sicherlich seinen Weg durch das Leben finden und weit mehr erreichen, als in zahllosen anderen Erwerbszweigen.

—: Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin W. 50, Augsburgerstraße 61, hält, wie uns geschrieben wird, am 8. Februar d. J. nachmittags 4 Uhr im Rathaussaale in Charlottenburg, Berlinerstraße 72/73 eine Konferenz über Berufsberatung und Berufsvermittlung ab. Die Tagesordnung enthält: 1. Notwendigkeit der Berufsberatung. (Referent: Privatdozent Dr. H. Wolff, Halle.) 2. Organisation der Berufsberatung und Berufsvermittlung. (Referent: Geh. Reg.-Rat Dr. Kühne, Berlin.)

—: Jahrhundertfeier des Inf.-Regts. Nr. 28. Die Kameraden ehemaliger Angehöriger des Inf.-Regts. Nr. 28 des Kreises Gummersbach werden, wie man uns schreibt, gebeten, sich am 2. Febr. cr., nachmittags 4 Uhr, im Hotel Theis zu Dieringhausen zwecks Besprechung über die Teilnahme an der Jahrhundertfeier des Regiments zahlreich zu versammeln.

—: Der Kölner Rosenmontagszug 1913. Nach dem nunmehr erschienenen offiziellen Zugprogramm besteht der Maskenzug aus 75 Gruppen, deren Vorüberzug über zwei Stunden dauert. Die einzelnen Gruppen versammeln sich um 11 Uhr auf dem Neumarkt, wo großes Konzert aller am Zuge beteiligten Kapellen bis zur Abfahrt stattfindet, die auf 1 Uhr festgesetzt ist. Als durchaus neu zu verzeichnen ist die dankenswerte Beteiligung einer großen Anzahl von Kölner Vereinen, die einen Teil der Fuß- und Reitergruppen und der Wagen übernommen haben. Die Idee des Zuges: „Sang und Klang im Karneval" wird ganz besonders dadurch betont, daß die von den einzelnen Gruppen verkörperten Lieder von den beteiligten Kölner Gesangvereinen während des Zuges gesungen werden. Neben den ständigen Glanzgruppen im Zuge: „Den Funken-Korps", der „Ehrengarde der Stadt Köln", und der „Prinzengarde", werden u. a. besonders prächtig ausgestaltet sein die Wagen: „Kölner Bauer und Jungfrau", „Das Rheinlied" (Motto: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann"), „Diesseits und Jenseits des Kanals (Motto: „Es waren zwei Königskinder"), „Kölsche Kirmes" (Motto: „Das Kirmeslied"), sowie der Wagen des Prinzen Karneval. Kunst und Humor verketten sich so zu dem farbenprächtigen Bilde, dessen Reiz jeden Zuschauer für sich gewinnt. Dem in den drei Karnevalstagen zu erwartenden starken Fremdenzufluß hat die Königliche Eisenbahnverwaltung wiederum durch zahlreiche Sonderzüge Rechnung getragen.

Köln, 1. Febr. Gestern früh hat sich in der Nähe der Marienburg ein etwa zwanzigjähriger unbekannter Mann während der Fahrt in einem Auto erschossen. — Als vorgestern abend ein Weichensteller in seine Wohnung an der Merheimer Straße in Nippes zurückkehrte, fand er seine Frau mit einem Bein am Tisch festgebunden und mit gefesselten Händen in einer Blutlache bewußtlos vor. Wie sie später angegeben hat, ist sie von zwei Männern, die in die Wohnung eingedrungen waren und Gesichtsmasken trugen, überfallen und geknebelt worden, wobei sie das Bewußtsein verloren hat. Die Täter haben dann aus einem Schrank 200 Mark und eine Menge Wäsche geraubt. Wie von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, hat die Frau vor Schrecken einen Blutsturz erlitten. Die Täter haben bisher nicht ermittelt werden können.

Köln, 1. Febr. Vor einigen Tagen war der dreijährige Sohn einer hiesigen Familie von einem andern Kinde mit einem Gegenstande an die Stirn geschossen worden, was eine unbedeutende Wunde zur Folge gehabt hatte, die man für ungefährlich hielt. Der Knabe war nun vorgestern infolge Blutvergiftung so schwer erkrankt, daß ein Arzt die sofortige Ueberführung in das Augustinerkrankenhospital anordnete, wo das Kind trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben ist.

=: In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher aus einem Engros-Geschäft an der Bismarckstraße für etwa 12000 Mark Konfektionsanzüge erbeutet.

Schlebusch, 1. Febr. Vier Herren, die in einem Automobil saßen, ergriffen ein 16jähriges Mädchen und nahmen es mit. Glücklicherweise platzte in einer benachbarten Ortschaft ein Gummireifen. Während der Reparatur gelang es dem Mädchen, die Flucht zu ergreifen. Das Auto trug keine Nummer.

Bonn, 1. Febr. Die Strafkammer verhandelte einen ganzen Tag gegen den 26jährigen gewerbslosen Philipp Heidel aus Eitorf, der im Vorjahr in der dortigen Gegend mehr als 40 Diebstähle begangen hatte und in Belgien verhaftet wurde. Wegen schweren Diebstahls bezw. Diebstahlsversuchs in 37 Fällen wurde er zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Düsseldorf, 1. Febr. Zum diesjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers beschloß der Gemeinderat von Langenfeld eine Stiftung von 100000 Mark zu machen. Die Zinsen hiervon sollen dazu dienen, das Kleinwohnungswesen zu fördern, ebenso Oedländereien zu erwerben, zu kultivieren und zu besiedeln.

Duisburg, 1. Febr. In der vorvergangenen Nacht ist ein großer Getreidespeicher der Firma Rosenthal in Neumarkt bis auf die Grundmauern abgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere 100000 Mark geschätzt.

rm **Horst-Emscher**, 1. Febr. In der Weihnachtsnacht kam es in Horst-Emscher zwischen heimkehrenden deutschen und angetrunkenen polnischen Bergleuten zu einer Schlägerei, bei der zwei Personen erstochen und zwei weitere schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Bisher war

---

heit ist mehr seelischer Natur, als bloß die Folge des Gesamteindrucks äußerer Formvollendung."

„Wenn Baron Harald Rollfingen diese Lobeshymne hörte, er würde Berndon auf Salzstangen und Knackwürste fordern."

Bella errötete und lachte.

„Ohne Grund, denn wenn ich Berndon auch schön finde, heiraten würde ich ihn nie, denn es läßt sich denken, daß ein Mann, dem alle so nachlaufen, einem nicht seine erste Liebe entgegenbringt."

„Erste Liebe! Du bist gut, Mädel! Ich würde Gott auf den Knieen danken, wenn ich einen Mann bekäme, dessen letzte Liebe ich bliebe."

„Ich finde die erste Liebe aber viel zarter und poesievoller."

„Meinen Segen! Dann hatte dich nur an Harald von Rollfingen, das ist jedenfalls der Richtige für dich. Seine Reisen in Italien, im Orient, in Indien und in Spanien machen ihn zu einem zweiten Don Quichote."

Bella lachte halb ärgerlich, halb amüsiert.

„Du würdest also einen Mann, der diesen Namen verdient, zum Gatten nehmen?" rief sie.

„Wenn ich ihn lieb hätte und dazu die volle Gewißheit, daß er meine Neigung im gleichen Maße erwidert, unbedingt!"

„So nimm dir doch den Berndon aufs Korn! Vielleicht schläft du den Rekord in der Jagd auf seine Person! Sein Papa führte den Ehrentitel: „Regimentsgeisel". Roland wird ihm nicht nachstehen!"

(Fortsetzung folgt.)

es noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Vor einigen Tagen nun wurde der Bergmann K. von hier verhaftet. Seine Eltern, die von seiner Mittäterschaft wußten, hatten dieses einem beim Militär dienenden Sohne geschrieben. Dieser antwortete darauf in einem Briefe, in dem er dem Bruder heftige Vorwüfe machte. Als nunr die Polizei den der Tat verdächtigen K. festnahm, fiel ihr der Brief in die Hände. Außer K. sind noch drei Personen aus Buer festgenommen worden, die ebenfalls an der Affäre beteiligt waren.

Sterkrade, 1. Febr. Einen plötzlichen Tod fand der in Holtern wohnende Arbeiter Wonnemann auf einem hiesigen Werke, in dem er mit den elektrischen Anlagen in Berührung kam und auf der Stelle getötet wurde.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus. Montag: Der liebe Augustin. — Dienstag: Die schöne Exzellenz. — Mittwoch: Samson und Dalila. — Donnerstag: Hugenotten. Freitag: Tiefland. — Samstag: Schneemann: Zar und Zimmermann. — Sonntag: Die Barbarina. — Montag: Geschlossen.

Schauspielhaus. Montag: Der Retter in der Not. — Dienstag: Generalsecke. — Mittwoch: Judith. — Donnerstag: Erbförster. — Freitag: Die fünf Frankfurter (v. B.). — Samstag: Erbförster. — Sonntag: Maria Stuart. — Montag: Viel Lärm um nichts.

Deutsches Theater. Montag und Dienstag: Bunter Abend. — Mittwoch: Peter Luth von Altenhagen. — Samstag: Der Kampf um den Mann.

Metropol-Theater. Die ganze Woche: Köln, das ist was für dich.

Spielplan d. Elberfelder Stadttheaters.

Sonntag: Polnische Wirtschaft. — Montag: Die Generalsecke. — Dienstag: Polnische Wirtschaft. — Mittwoch: Tristan und Isolde. — Donnerstag: 1812. — Freitag: Unbestimmt. — Samstag: Der Bärenhäuter. — Sonntag: Die Generalsecke. Die Fledermaus. — Montag: Der gutsitzende Frack.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung")

Der Mädchenmord.

Düsseldorf, 1. Febr. Es ist nach den bisherigen Ermittelungen keineswegs ausgeschlossen, daß das Geheimnis der zu Tode gekommenen 13-jährigen Erna Jäger noch eine überraschende Aufklärung findet. Das weit über seine Jahre hinaus kräftig entwickelte Mädchen hatte seinen Eltern schweren Kummer bereitet, wenn auch die Behauptung, daß deshalb die Fürsorge gegen es anberaumt worden sei, nicht den Tatsachen entspricht. Erna Jähner hatte am Samstag abend auf ihrem letzten Gang 3 Mark für einen Fleischeinkauf mitgenommen, von diesem Gelde fehlten 50 Pfg. — soviel kostet eine Flasche Lysol —. Der Rest des Geldes sowie die leere zerbrochene Lysolflasche wurden bei der Leiche aufgefunden. Ausgeschlossen ist demnach nicht, daß das Mädchen aus Gründen verschiedener Art Selbstmord durch Vergiften verübt hat. Der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete 54 Jahre alte Schuhmacher Karl Todt stellt die Tat nach wie vor entschieden in Abrede. Er habe bereits früher freiwillig eingestanden, sich an dem Mädchen sittlich vergangen zu haben, und deshalb auch keine Veranlassung gehabt, sich ihrer als Belastungszeugen zu entledigen. Ebenso beharrt der zweite Verhaftete, Helsenrath, bei seiner Behauptung, unschuldig zu sein.

Doppelselbstmord.

Langendreer, 1. Febr. In dem benachbarten Werne wurde vorgestern der Pastor Luther mit seinem Studierfreund Große-Brauckmann in dem Studierzimmer des Pastors erschossen aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. Man vermutet jedoch, daß die beiden Männer aus bisher unbekannten Gründen Selbstmord begangen haben.

Ein Kassenbote überfallen.

Paris, 1. Febr. Einem Kassenboten der Crédit-Lyonais wurde gestern auf offener Straße von unbekannter Hand Pfeffer in die Augen gestreut und ihm seine Geldtasche mit 55 000 Fr. entrissen. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Verschollen.

London, 1. Febr. Ein Kutter des englischen Kreuzers Perseus ist mit seiner aus einem Leutnant, 8 Matrosen und einem Dolmetscher bestehenden Mannschaft im persischen Golf verschollen.

*

Vor der Wiederaufnahme des Kampfes.

Konstantinopel, 1. Febr. Durch kaiserliche Verfügung wurde Izzet Pascha zum Vizeoberkommandanten der türkischen Armee ernannt. Er ist ins Hauptquartier nach Tschataltscha abgereist, wohin beträchtliche Mengen Munition gesandt wurden. Der Großwesir, der vorgestern abend nach Tschataltscha abreisen sollte, hat seine Abreise verschoben.

Der Hafen von Saloniki gesperrt.

Athen, 1. Febr. Der Marineminister hat die Einfahrt von Kriegsschiffen in den Hafen von Saloniki während der Nacht vom 1. zum 2. Febr. verboten.

Die bedrohliche Haltung Rußlands.

Paris, 1. Febr. Der St. Petersburger Korrespondent des Temps meldet, daß neuerdings sehr viel von militärischen Vorbereitungen Rußlands die Rede sei. So habe General Wintuloff, Direktor des Remontewesens, vom Zaren direkt den Auftrag erhalten, in Finnland 10000 Pferde anzukaufen. Auch sei auf den Bahnlinien eine ungewöhnliche Tätigkeit wahrzunehmen. Unaufhörlich würden Lebensmittel und Munition an die Grenzen und nach den Mobilisationszentren geschafft.

Die Kündigung des Waffenstillstandes.

Konstantinopel, 1. Febr. Die Depesche, mit der der Oberkommandierende der bulgarischen Armee General Sawoff dem Generalissimus der ottomanischen Armee Mahmud Schefket Pascha die Kündigung des Waffenstillstandes mitteilt, hat folgenden Wortlaut:

Ich teile Ew. Exzellenz mit, daß die Verhandlungen in London abgebrochen worden sind und habe die Ehre darauf hinzuweisen, daß die Feindseligkeiten gemäß dem Artikel 4 des Waffenstillstandsprotokolles vier Tage nach Ueberreichung der Kündigung, das heißt, am nächsten Montagabend 7 Uhr wieder aufgenommen werden. Mahmud Schefket antwortete, daß er die Mitteilung zur Kenntnis nehme.

Zwiespalt in der türkischen Armee.

Konstantinopel, 1. Febr. Der Großwesir Mahmud Schefket Pascha erhält Tag für Tag, sowohl von den Armeen vor Tschataltscha, sowie von den Truppen der Militärliga anonyme Zuschriften, in denen er aufgefordert wird, den Krieg fortzusetzen oder abzudanken. Wenn er keinen besseren Frieden als Kamil Pascha erzwinge, so werde die gesamte Armee nach der Hauptstadt rücken und die Ermordung Nasim Paschas durch die Ausrottung des neuen Komitees rächen. In der Tat scheint das Tschataltschalager in Aufruhr. Gestern kamen 40 Wagen mit Kranken und Verwundeten aus den blutigen Militärrevolten von Tschataltscha in Konstantinopel an.

Der siegreiche Kreuzer Hamidjeh.

Konstantinopel, 1. Febr. Das Marineamt teilt mit, daß der Kreuzer Hamidjeh vier griechische Truppenschiffe angegriffen, 3 in den Grund gebohrt und das vierte zum Auflaufen gezwungen habe.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehlmann, für den Anzeigenteil [illegible]
Druck und Verlag von Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Todes-Anzeige.

Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, meine herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Heinrich Reppekus
Eleonore geb. Schneider

im beinahe vollendeten 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Hesselbach, den 30. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt. Von Kranzspenden wird gebeten abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Blutsturzes

Wwe. Wilhelmine Klucke
geb. Adolfs

im 74. Lebensjahre.

Wir werden ihr ein treues Andenken bewahren.

Familie Wilhelm Kirchner.

Bomig, den 30. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Febr., nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute nacht 12 Uhr entschlief infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Lemmer

im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Hesselbach, Kleinenbernberg, Drieberhausen, Nordhellen, Hagen und Wetter i. W., den 31. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag ¼4 Uhr vom Krankenhause in Gummersbach aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend 10 Uhr entschlief sanft und unerwartet an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Wilhelm Branscheidt

im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lieberhausen, Schönenthal und Bergneustadt, den 30. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause in Lieberhausen aus nach Wiedenest statt.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 6½ Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Heinrich Dillenhöfer

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Derschlag, Dortmund und Kierspe, den 31. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Febr., nachm. 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Wegeeinziehung.

Der zwischen den Wegen Brächen—Immen und Brächen—Dahl liegende alte Fahrweg, durchschneidend die Parzellen Flur 11 Nr. 264/26, 261/28, 260/29, 257/30, 256/31, 253/32, 252/33, 249/34, 310/36 der Gemarkung Drabenderhöhe, soll eingezogen werden.

Es wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung veröffentlicht, Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen. Der Lageplan, enthaltend die einzuziehende Wegestrecke, kann auf meinem Büro eingesehen werden.

Bielstein (Rhld.), den 30. Januar 1913.

Die Wege-Polizeibehörde.
Brindöpke, Bürgermeister.

Einladung

zur Generalversammlung der Ziegenzucht-Genossenschaft für den Kreis Gummersbach am Sonntag, den 9. Febr. 1913, nachmittags 3½ Uhr, zu Vollmerhausen im Gasthofe zum „Deutschen Hause" (früher „Bals'scher Gasthof").

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Zuchtwartes, Herrn W. Schmidt, Peronenstadt.
2. Revision der Abrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag des stellvertr. Vorsitzenden, Herrn Veterinärrats Woldt, Niederseßmar, über einige wichtige Ziegenkrankheiten.
5. Besprechung über den diesjährigen Ziegenzuchtmarkt.
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Frauen mitzubringen, da die Tagesordnung für diese von besonderem Interesse sein dürfte.

Vollmerhausen, den 30. Januar 1913.

J. A.: Dr. Ziegenbein.



Lingeser Talsperre
b. Marienheide.

Sonntag, den 2. Februar
grosses
Karnevals-Fest
im Restaurant Pollmann.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

— Jeder erhält eine Narrenkappe gratis. —

Montag und Dienstag TANZ-VERGNÜGEN.

— — Hierzu Eintritt frei! — —

Schlafzimmer

Eiche, in neuzeitlicher Ausführung, Türen mit Klavierbändern. Bestehend aus:

Zwei Bettstellen, Grösse 100 mal 200 cm, Spiegelschrank, mit drei Türen, 180 cm breit, ein Drittel für Wäsche, zwei Drittel für Kleider, Waschkommode mit Marmorplatte, 110|63 cm, mit Spiegelaufsatz, zwei Nachtschränkchen mit Marmorplatte, zwei Stühle, Handtuch-Ständer

450 Mark

Möbelfabrik
J. Wilh. Meynen
Remscheid.

Gummersbacher Kriegerverein.

Die Monats-Versammlung fällt aus.

Der vorigen Samstag bei der Kaisergeburtstagsfeier im Restaurant Ising entwendete

Herren-Schirm

muß bis nächsten Montag daselbst wieder abgegeben werden, andernfalls sofort Strafantrag erfolgt, da der Betreff nde ermittelt ist.

Posener Lose 2.30 Mk., frk. Liste 2.60 Mk., Zieh. 8. Febr., 50,000 Mk. Hptgew., Rote † Lose frk Liste 3.60 Mk., Schlesische Lose 1.30 Mk. frk. Liste, Zieh. 6. Febr., 10,000 Mk. empfiehlt

Jul. Hammerschmidt, Loiege chäft, Attendorn.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Schulstraße 6.

Turnverein Strombach.

Heute abend **Jahresversammlung.**

Umpünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.



Am Freitag, den 7. Febr., abends 8½ Uhr, wird in Marienheide, Hotel Trommershausen, ein

Stenographiekursus in Stolze-Schrey

für Damen und Herren eröffnet. Anmeldungen nimmt entgegen

Karl Dinstühler, Gummersbach.

Institut Boltz Einj., Fähn., Prim., Abitur., Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Salzrümpchen

Rechtsschule 24 **Köln** Am Museum und Minoriten

— Tel. A 4056. —

Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen zu billigsten Preisen. Diner 70 Pfg. Logis 2 Mk. mit Frühstück. Tadellose Fremdenzimmer. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. Kölsch, Export- und Malzbier. Grosses Glas 15 Pfg.

Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Zubehör Februar od. später an ruhige Leute zu vermieten.

Witwe August Merten, Windhagen.

Bar-Geld an jedermann, auch geg. Ratenrückzahlung, reell, diskret u. schnell verleiht Carl Winkler, Berlin 90, Friedrichstr. 113a. Auskunft kostenlos, Provision erst bei Auszahlung tägl. eingeh. Dankschreiben.

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Friseurhandwerk zu erlernen, zu Ostern in die Lehre gesucht.

E. Dupont, Schützenstraße 3

Haare

ausgekämmt u. abgeschnitten, kauft zu höchsten Preisen

Ernst Dupont
vorm. Niemeyer,
— — Schützenstr. 3. — —

Ich suche für den 1. März zwei tüchtige, durchaus erfahrene

Mädchen

für die Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn.

Dieselben müssen gewillt sein, am 1. Juli mit nach Leverkusen b. Köln überzusiedeln.

Frau Dr. A. Nieme,
Elberfeld, Sadowastr. 33

Inventur-Räumungs-Verkauf

In meinem diesjährigen **Inventur-Räumungs-Verkauf** biete ich **ganz Aussergewöhnliches.** Die Preise einer grossen Anzahl Artikel, die in grossen Mengen vorrätig sind, habe ich zu derart fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf gestellt, dass sich **der Einkauf selbst für spätern Bedarf lohnt.**

Echtes Porzellan

Teller, tief u. flach, früher 30 u. 35 jetzt **20** u. **25** ₰
Dessertteller, 19 cm, früher 25 ₰ jetzt **15** ₰
Tassen mit Untertassen, früher 25 ₰ jetzt **15** ₰
Gemüsekumpen, eckig feston

	19	22	26 cm
früher	**50**	**65**	**90** ₰
jetzt	**32**	**45**	**55** ₰

Fleischplatten, oval

	27	30	33	45 cm
früher	65	85	125	250
jetzt	**45**	**50**	**75**	**125** ₰

Dessertteller, hochfein Golddekor 4 Stück . . . . . nur **95** ₰
2 Tassen, 2 Dessertteller hochfein Golddekor . . zusammen nur **95** ₰
Kaffeekannen f. 6 Pers., sonst 175 ₰ jetzt **95** ₰
Terrinen, gross . . früher 175 ₰ jetzt **125** ₰

Indisch blaues Porzellan

Tassen mit Untertassen . . 4 Stück nur **95** ₰
Dessertteller, 19 cm . . 3 Stück nur **95** ₰
Kaffeekannen, Milchkannen, Zuckerdosen etc. äußerst billig.

Emaillewaren

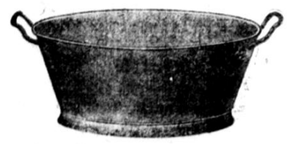
spottbillig trotz hohem Aufschlag.



Kochkessel m. Deckel
24 cm, nur **95** ₰



Eimer 28 cm, schwer nur **95** ₰
Salz- und Mehlmetze zusammen **95** ₰
Salatseihe, 22 cm **95** ₰



Spülwanne 40 cm nur **1.00** ℳ



Kaffeekanne 14 cm **95** ₰

Eierpfanne mit 5 Augen . . . . . **95** ₰
Milchkocher mit Deckel, 1½ Liter . . **95** ₰
Teekannen, für 6—8 Personen . jetzt nur **95** ₰

Eine Partie Waschkessel auf dem Transport gelitten, **spottbillig.**

Waschgarnituren

Ein Posten Waschgarnituren, hochfein dekoriert, moderne Sachen, **zur Hälfte des regul. Wertes.**
Beachten Sie die Waschgarnituren nebst Preisen doch noch besonders im Schaufenster.

Porzellan-Steingut

Teller, tief und flach, gross . . . . . **10** ₰
Satzkumpen, 6 im Satz . . . . nur **95** ₰
Tassen, gross . . . . . **8** u. **10** ₰
Fleischplatten, gross . . . . . **35** ₰
Gemüsekumpen früher 40 50 75 ₰
jetzt **25** **30** **45** ₰
Küchengarnituren schöne Muster, 16teilig, früher 9.— jetzt **5.80** ℳ
Küchengarnituren hochfeine Golddekors, Wert 13.50 jetzt **8.50** ℳ

Glas

Satzkumpen, gross, 5 im Satz . . nur **95** ₰
Käseglocke, Butterdose, Zuckerdose zusammen nur **95** ₰
Tortenplatten mit und ohne Rand hochfeines Muster, für Konditoreien passend pro Stück . . . . . jetzt nur **95** ₰
Obstschalen, gross . . . . heute nur **95** ₰
Glasteller schöne Muster . . **5, 8** u. **10** ₰

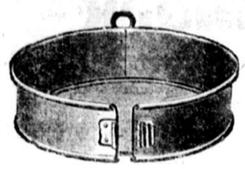
Gelegenheitskauf für Wirte:

Bierbecher Victoria 0,2 u. ¼ Ltr. früh. 18 jetzt **12** ₰
Bierbecher Monopol 0,2 Ltr., früher 18 jetzt **13** ₰
Bierbecher Faßform etc. 0,2 Ltr., früh. 15 jetzt **10** ₰
Henkelgläser 0,2, ¼, 0,3 Ltr., früher 30 und 25 jetzt **15** ₰
Ein Posten **fein geschliffene Crystallgläser zur Hälfte des Preises.**
Aschenteller, Porzellan, massiv, fein dekoriert nur **18** ₰

Besonders preiswerte Artikel und Zusammenstellungen.



Wärmeflasche jetzt nur **95** ₰



Springform 27 cm jetzt nur **95** ₰



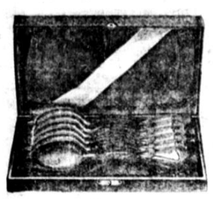
Kohleneimer jetzt nur **95** ₰
1 Bügeleisen 1 Untersatz zus. jetzt nur **95** ₰
1 Kehrbesen 1 Straßenbesen zus. **95** ₰
1 Eieruhr, vern. **6 Eierbecher** m. Goldr. zus. nur **95** ₰
1 Tablett, 1 Wasserflasche 2 Gläser . . . . zus. nur **95** ₰
1 Fensterleder, 1 Schwamm, 1 Handwaschbürste, 1 Fl. Sidol . . . . . **95** ₰
1 Cocosmatte 1 Ausklopfer . . . . zus. **95** ₰
Toilette-Seife Karton mit 12 Stück fein sort. Toilette-Seife . . . . . nur **95** ₰



Markttasche m. D. jetzt nur **95** ₰
1 Markttasche mit 10 Porzellaneiern zus. jetzt nur **95** ₰
Bürstengarnitur besteh. aus: 1 Schrubber, 1 Abseifbürste, groß, 1 Schmutzbürste, 1 Handwaschbürste, 1 Anschmierbürste . . . zus. nur **95** ₰
1 Kartoffelreibe, 1 Kartoffelstößer, 1 Schneeschläger, 1 Kaffeesieb . . . zus. nur **95** ₰
1 Hackbrett, 1 Messerputzbrett, 1 Fleischbrett, 2 Holzlöffel, 1 Quirl . . . zus. nur **95** ₰



Einsatz 5-teilig nur **95** ₰



Etuis mit 6 Zuckerlöffeln **95** ₰



Schultornister mit Plüsch Wert 1.75 ℳ jetzt nur **95** ₰

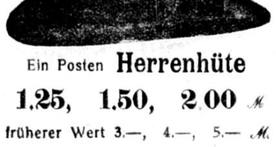


Damen-Handtasche moderne, neue Sachen nur **95** ₰



Reisetaschen
sonst 1,50 2.75 3,75 ℳ
jetzt **95** ₰ **2.15** **2.95** ℳ

Eine Partie **Regenschirme**
Herren- und Damenschirme
Serie I . . . . . jetzt nur **1.50** ℳ
Serie II, halbs. Gloria . jetzt nur **2.50** ℳ
Doppelter Wert.



Ein Posten **Herrenhüte**
1.25, 1.50, 2.00 ℳ
früherer Wert 3.—, 4.—, 5.— ℳ

Herrenmützen
50 **75** **95** ₰

In den Tagen meines Inventur-Räumungs-Verkaufs gebe ich auf sämtliche Waren meines grossen Lagers **10 bis 20 Prozent Rabatt,** ausgenommen sind 50 Pfg.- und Mk. 1.00-Artikel, sowie die schon zu Ausnahmepreisen gezeichneten Netto-Artikel.

Gummersbach Telephon 218. **Peter Schramm** **Dieringhausen**

In Dieringhausen beginnt der Inventur-Räumungs-Verkauf Dienstag, den 4. Februar.

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

121. Sitzung vom 30. Januar.

Am Ministertisch: v. Schorlemer.

Präsident Graf **Schwerin** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Etat der Forstverwaltung.

Abg. **Weitzenmel** (kons.) begrüßt das erfreuliche Steigen der Erträgnisse aus den Forsten und das entschlossene Vorgehen der Forstverwaltung in der inneren Kolonisation.

Abg. **Heine** (ntl.): Es ist anzuerkennen, daß die Forstverwaltung möglichst viel Holz an die Eisenbahnverwaltung zu verkaufen sucht. Die Erhöhung des Fonds für zinsfreie Darlehen an Forstbeamte ist zu begrüßen. Die Wohnungen der Oberförster sollten überall, wo es geht, an die Ueberlandzentralen angeschlossen werden.

Abg. **Spinzig** (freik.) trägt Wünsche der Forstbeamten vor. Die Dienstaufwandsentschädigungen müssen erhöht werden.

Abg. **Borchardt** (Soz.): Man sollte die Jagden verpachten, dann würden die Einnahmen ganz bedeutend steigen. Bei einem Ueberschuß von 18 Millionen sollte die Forstverwaltung ihre Arbeiter besser bezahlen.

Abg. **Lüders** (freik.): Zur Ausbesserung der Forstwege sollte mehr aufgewendet werden. Die Beamten sollten mehr Bewegungsfreiheit im Obstbau haben.

Abg. **Türcke** (kons.): Beim Ankauf von Holz sind die Großhändler bevorzugt. Das System der Barzahlung muß die kleineren Käufer zurückdrängen.

Abg. **Ehlers** (Vp.): Für die Holzauktionen sollten einheitliche Bedingungen festgesetzt werden, die in allen Regierungsbezirken gelten.

Abg. **Krause-Waldenburg** (freik.): Die Anstellungsverhältnisse der Forstassessoren haben sich gebessert, aber es sind weitere Nachteile zu beseitigen. Die Forstschreiber sollten sämtlich etatsmäßig angestellt werden.

Landwirtschaftsminister Freiherr **v. Schorlemer**: Wir hoffen, für die Förster günstigere Verhältnisse zu schaffen. Die Verkaufsbedingungen für Holz werden zurzeit einer Neuregelung unterzogen, und zwar hören wir hierbei auch die Vertreter der Holzhändlerverbände. Bei der Entlohnung der Forstarbeiter muß berücksichtigt werden, daß es sich bei der Forstverwaltung nur um Gelegenheitsarbeit handelt.

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Besprechung wird angenommen.

Die Grunewaldfrage.

Abg. **v. Brandenstein** (kons.): Die fiskalischen Wälder in der Nähe der Großstädte fordern bedeutende Opfer. Es ist Sache der Städte, diese Opfer zu bringen. Wälder, die für Stadtgemeinden unentbehrlich sind, müssen in das Eigentum der Städte übergeführt werden. Das Interesse des Publikums muß bei dem Kaufvertrage sichergestellt werden, bei der Preisbestimmung muß man die Leistungsfähigkeit der Käufer berücksichtigen.

Abg. **Ziethen-Lichtenberg** (freik.): Dem Zweckverband soll nichts geschenkt werden, aber die Verhältnisse liegen doch eigenartig. Es handelt sich im eine Bevölkerung von vier Millionen, an deren Gesunderhaltung der Staat für die Erhaltung der Werkkraft großes Interesse hat. Das Terrain soll nicht baulich ausgeschlachtet werden, sondern allgemein sanitären Zwecken dienen. Auch ist zu bedenken, daß es sich um die Reichshauptstadt handelt. Die Lage aller Gemeinden Groß-Berlins ist durchaus nicht so günstig, daß man damit einen besonders hohen Preis begründen könnte. Für die ärmere Bevölkerung sind die Waldflächen bei Tegel und Köpenick wichtiger als der Grunewald. Hoffentlich kommen die Verhandlungen bald zu einem Abschluß.

Abg. **Cassel** (Vp.): Auch der Staat hat die Pflicht, für die vielen Menschen, die sich in Berlin zusammengefunden haben, gesundheitlich zu sorgen. Die Ausgaben für die Erhaltung der Wälder werden eine schwere Last für den Zweckverband werden. Wir müssen dahin streben, daß nicht die schönsten Terrains an den Flüssen und Seen im Besitz des Staates bleiben und nachher der Bauspekulation zum Opfer fallen. Wir haben ja Hoffnung, daß wir uns über den Umfang des zu erwerbenden Terrains bald einigen werden. Schwieriger ist die Preisfrage. Ein Preis von zwei Mark pro Quadratmeter kann von uns auf keinen Fall gezahlt werden. Berlin wird als reiche Gemeinde verschrien. Das ist irrig. Man bedenkt auch nicht, wie wenig wir von den Staatszuschüssen bekommen, die anderen Gemeinden zu Schulzwecken zufließen. Es herrscht übergroßer Neid und Mißgunst in Berlin. Der Wert der Wälder ist erst entstanden durch die Ausdehnung Berlins und der Vororte. Die Frage der Kostenverteilung unter den Gemeinden wird sehr schwierig sein. Wir bedauern sehr, daß der Minister von verschiedenen Seiten scharfgemacht wird, einen hohen Preis zu fordern. (Beifall links.)

Abg. **Hirsch-Berlin** (Soz.): Es handelt sich um ein Interesse des ganzen Staates. Um so auffälliger ist der geforderte enorme Preis und die Zurückbehaltung des wertvollsten Geländes für den Fiskus. Offenbar soll der Zweckverband dem Fiskus nur einen zahlungsfähigen Käufer schaffen. Einer privaten Erwerbsgesellschaft, den Charlottenburger Wasserwerken, hat sich der Fiskus durchaus entgegenkommend gezeigt.

Abg. **Rosenow** (Vp.): Das Versteckspiel muß ein Ende haben. Der Staat fordert die Verpflichtung, die Wälder zu erhalten, damit die Grundstücke, die er sich aus dem Kuchen herausschält, immer mehr im Preise steigen. Wenn der Fiskus seine Interessen richtig versteht, wird er einen Preis machen, der das Geschäft zustande kommen läßt. (Beifall links.)

Oberlandesforstmeister **Wesener**: Wir sind bereits mit dem Zweckverband in Verhandlungen, und der bisherige Verlauf läßt die Hoffnung begründet erscheinen, daß wir zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gelangen werden. Um den Gang der Verhandlungen nicht zu stören, muß ich etwas mich zurückhalten, und bitte daher, auf weitere Auseinandersetzungen zu verzichten.

Abg. **Wulfert-Meyer** (kons.) bittet, bei Verkauf von Oedländereien in Hannover den Siedlungsgesellschaften entgegenzukommen.

Ein **Regierungskommissar** sagt wohlwollende Erwägung zu.

Die weitere Besprechung wird auf ½8 Uhr abends vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

101. Sitzung vom 30. Januar.

Die Tische des Bundesrats sind leer; das Haus ist sehr stark besetzt.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Abstimmung gegen den Reichskanzler.

Der erste Punkt der Tagesordnung ist die namentliche Abstimmung über den an die Besprechung der Enteignungsinterpellation geknüpften Polenantrag:

„Die Zulassung der Enteignung polnischer Gutsbesitzer für die Zwecke der preußischen Ansiedlungskommission durch den Reichskanzler entspricht nicht der Auffassung des Reichstages."

Für den Tadelantrag stimmen 213 Abgeordnete — die Polen, das Centrum und die Sozialdemokraten. **Mit nein stimmten 97** — die Rechte und die Nationalliberalen; 42 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung — die fortschrittliche Volkspartei.

Damit ist die Interpellation über die Enteignung erledigt.

Zweite Lesung des Gesetzes über das Fleischeinfuhr-Provisorium.

Der Entwurf, dem die Kommission unverändert zugestimmt hat, ermächtigt den Bundesrat, die Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr den Gemeinden, die die Bedingungen erfüllen, noch bis zum 31. März 1914 weiter zu gewähren. Die Volkspartei beantragt, den Bundesrat vom 1. April 1913 ab zu ermächtigen, allgemeine, die Zölle für Schlachtvieh und Fleisch sowie für Jungvieh und Magervieh und ebenso von diesem Termin ab auch die Futtermittelzölle außer Hebung zu setzen.

Die Sozialdemokraten stellen dieselben Forderungen, gehen aber noch darüber hinaus. Sie wollen allen Gemeinden, auch den Konsumgenossenschaften und anderen gemeinnützigen Unternehmungen, das Recht der Fleischeinfuhr gewähren. Bei der Erstattung des Eingangszolles soll eine Beschränkung im Betrage nicht erfolgen. Die Vergünstigungen sollen vom 1. März 1913 auch für die Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Auslande gelten. Weiter wird ein Gesetzentwurf gefordert, durch den unter Aufhebung des Paragraph 12 des Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr von gefrorenem und frischem Fleisch aller Art, ohne anhängende innere Organe, aus dem Auslande gestattet wird.

Die Volkspartei will dabei hinzufügen: „sofern in dem Produktionslande eine den in Deutschland geltenden Bestimmungen entsprechende Untersuchung des zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmten ausländischen Fleisches durch deutsche beamtete Tierärzte zugelassen wird."

Schließlich beantragen die Sozialdemokraten, daß die Einfuhr lebenden Rindviehs und von Schweinen aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Frankreich, Oesterreich, Rußland, Kanada und Argentinien nach Schlachthöfen mit Bahnanschluß und unter der Bedingung gestattet wird, daß das eingeführte Vieh in vier Tagen nach seinem Eintreffen geschlachtet wird. Das soll für alle Gemeinden gelten.

Die Konservativen beantragen namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag betreffend die inneren Organe bei der Einfuhr von Gefrierfleisch.

Abg. **Simon** (Soz.): Die Vorlage ist völlig unzureichend. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte will man hochhalten. Für Deutschland kann der Bedarf im Inlande nicht gedeckt werden; der Viehbestand geht sogar zurück. Der Redner wirft dann der Regierung vor, daß sie die Geschäfte der Zollwuchermehrheit betreibe, und wird dafür zur Ordnung gerufen.

Abg. **Herold** (Ctr.): Wir halten grundsätzlich an unserem Wirtschaftssystem fest. Wir wollen keine Veränderung des Zollsystems während der Handelsverträge. Auch nachher werden wir im allgemeinen an den gleichen Grundsätzen festhalten. Wir stimmen aber für den vorliegenden Gesetzentwurf, weil er eine Ausnahmeregel gegen den Notstand ist. Wir lehnen die Anträge der Linken ab. Der Paragraph 12 des Fleischbeschaugesetzes darf aus sanitären Gründen nicht aufgegeben werden. Die Anträge sollen wohl nur Reklame für die Antragsteller machen.

Wie der Präsident mitteilt, wird auch die Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle namentlich sein.

Abg. Dr. **Böttger** (ntl.): Die in Frage stehenden Bestimmungen würden bei längerem Bestand unsere ganze Wirtschaftspolitik durchlöchern. Ihrer Verlängerung können wir daher nicht zustimmen; darum lehnen wir den fortschrittlichen und natürlich auch den sozialdemokratischen Antrag ab. Einer Herabsetzung der Futtermittelzölle stehen wir sympathisch gegenüber, aber der jetzige Zeitpunkt ist ganz ungeeignet dazu. Im Interesse einer gesunden Bauernpolitik verlangen wir Ausbau der ländlichen Wohlfahrtspflege, weitere Aufteilung der Domänen und Bekämpfung des Uebermaßes an Fideikommissen. Unser Hauptziel ist, Deutschland vom Auslande unabhängig zu machen.

Abg. **Arnstadt** (kons.): Eine Fleischnot gibt es nicht (Widerspruch links), nur eine Fleischteuerung. Wir sind auch zur Abhilfe bereit; mit den Regierungsmaßnahmen aber sind wir nicht einverstanden, weil wir die Viehseucheneinschleppung davon befürchten. In vielen Orten ist auch bereits erneut die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Aufhebung der Futtermittelzölle lehnen wir ab, denn der Zolltarif darf nicht durchlöchert werden. Die Herabsetzung der Fleischpreise hätte sich auch durch bessere Organisation des Inlandsmarktes erreichen lassen. Der Antrag der Volkspartei ist bauernfeindlich, die sozialdemokratischen Anträge sind unannehmbar. Durch die innere Kolonisation wird die Produktion gehoben werden.

Abg. **Fischbeck** (Vp.): Selbst Herr Arnstadt hat eine Fleischteuerung zugegeben. Wenn die Preise aber eine solche Höhe erreichen, so besteht eine Fleischnot. Unsere Zollpolitik verhindert es, daß die Landwirtschaft in die Lage versetzt wird, den gesamten Inlandsbedarf zu decken. Man sollte endlich einmal mit der Bevorzugung des Großgrundbesitzes aufhören und an die Kleinbauern denken.

Die Förderung der Selbstverwaltung auf dem Lande ist notwendig, ebenso innere Kolonisation nach Möglichkeit. Der städtische Fleischverkauf ist nur eine Ausnahmeregel. Wir können unter keinen Umständen diesen Weg noch weiter gehen, der den Mittelstand schädigt, und den wir nur der Not gehorchend betreten haben. Unser Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle weist den richtigen Weg. Das ist echte Kleinbauernpolitik.

Unterstaatssekretär **Richter**: In den letzten 30 Jahren haben Handel, Gewerbe und Industrie einen glänzenden Aufschwung genommen, wie wir ihn noch nie zu verzeichnen hatten. Der nationale Wohlstand und auch die Lebenshaltung der minderbemittelten Klassen haben sich in beständiger Weise gebessert. Es ist unsere Sorge gewesen, mit diesem Gesetz für die mittleren und kleineren Besitzer etwas zu schaffen. Durch unsere Maßnahmen ist der Zweck der Preisermäßigung erreicht worden. Gefrorenes Fleisch aus dem Auslande kann jetzt eingeführt werden. Es ist sehr wohl möglich, geschlachtetes Vieh mit den inneren Organen aus dem Auslande einzuführen. Bei der Hammeln ist das ganz gleichgültig. Es sind auch bereits in Berlin 3000 australische Hammel eingeführt und gern gekauft worden. Die Einfuhr von Rindfleisch würde zu kostspielig sein. Der Aufhebung des Parag. 12 stehen sanitäre und wirtschaftliche Bedenken entgegen. Deutschland produziert schon 95 Prozent seines Fleischbedarfes. Die Versorgung des deutschen Marktes kann also als gesichert gelten. Im Interesse des bäuerlichen Grundbesitzes muß der Paragraph 12 aufrechterhalten werden.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Weiterberatung, ferner Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 6¼ Uhr.

Balkanandante.

Nach rund vierzehntägigem Zögern haben die Londoner Friedensbelegierten der „Suspension" der Verhandlungen nun endlich deren „Abbruch" wirklich folgen lassen. Aber wie wenig gleichen die Umstände, unter welchen der Abbruch zum Ereignis geworden ist, jenen, unter welcher er zum ersten Mal drohte. Damals gebärdeten sich die Balkanverbündeten, als könnten die Mächte der ganzen Welt sie nicht hindern, dem Abbruch der Friedensverhandlungen unmittelbar die Kündigung des Waffenstillstandes folgen zu lassen und sich mit frischem Verserkermut auf die Türkei zu stürzen. Heute heißt es, der Abbruch der Verhandlungen bedeute aber gar nichts weiter. Nicht von neuem Krieg, nicht vom Ende der Waffenruhe ist die Rede, oder vom ersteren doch nur mit Worten, die mehr Zagen als unbezähmbaren Drang verraten, das Kriegsglück weiter zu versuchen. Nur der bulgarische Gesandte in Bukarest spielt noch Herrn Paschitsch von gestern und ehegestern und verkündigt, wenn Bulgarien neu marschiere, würde es bei Adrianopel nicht stehen bleiben. Wenn — und wenn eben nicht bloß Herr Kolinkow in Bukarest so spräche, um die Rumänen ein wenig einzuschüchtern, die allgemach ihre Rechnung beglichen wissen wollen. Alle andern Wortführer des Balkans bis zum königlichen Sänger aus den schwarzen Bergen sind nämlich gar befremdlich still geworden, sogar von der Koketterie mit dem Revolver der Großmächte ist nicht mehr die Rede.

Das europäische Konzert selber spielt nicht minder gedämpfte Weisen. Nur die italienische Presse markiert ein vorlautes Pikkolo, von den Verantwortlichen aber haben die einen ihre Streichinstrumente mit dem Dämpfer abgetönt, und die anderen sind von dem programmwidrigen russischen Paukenschlag so erschreckt, daß sie sich bemühen, glauben zu machen, es war keiner, sondern eine akustische Täuschung, und die Türkei könne die von ihr zu erwartende Nummer auf dem Drahtseil diplomatischer Briefkunst ohne Sorge vor weiterer Störung ausführen. Und auch das ist inzwischen geschehen. Just acht Tage nachdem „der große Divan" Kiamil Paschas die türkische Antwort auf die Note der Mächte beschlossen, hat das Kabinett Mahmud Schewkets sie in die Hände des österreichisch-ungarischen als des ältesten Botschafters am Goldenen Horn legen lassen. Nur eine gewisse Veränderung ist mit ihr vorgegangen. Die Türkei will nicht mehr Adrianopel hergeben und will auch nicht mehr die ägäischen Inseln treuherzig der Weisheit der Großmächte anvertrauen. Den Frieden, nicht den weiteren Krieg wolle sie nach wie vor, aber über die Zugeständnisse vom 3. Januar, die den Balkanstaaten einen großen Teil des Vilajets Adrianopel anboten aber die Stadt selber weigerten, könne sie nicht hinausgehen. Und das jüngst noch so gebieterisch sich gebärdende Europa schweigt dazu oder spielt doch ganz andere, verhaltene Weisen, ohne alle Tonmalerei vom Donner russischer Schiffsgeschütze und dem Marschieren seiner Kaukasustruppen. Ein ganz anderer überraschender Klang steht sich vielmehr als Melodie hervor: England — was kein Wunder wäre — und selbst Frankreich sollen Rußland dringend geraten haben, der „Gewalt seiner öffentlichen Meinung" auch weiterhin tapfer trotzend keine Extratour zu wagen, und Deutschlands Botschafter bei der Hohen Pforte, Herr v. Wangenheim, hat des deutschen Kaisers Geburtstag mit einer Rede gefeiert, die den Eindruck macht, als verzichtete das deutsche Reich keineswegs auf auch ein Stimmchen im europäischen Konzert. Was er gesagt, steht wörtlich noch nicht fest, aber von Deutschland und Kleinasien hat er geredet und ungefähr gemeint, Anatolien bliebe entweder ungeteilt oder man dürfe bei einer Teilung nicht vergessen, daß Deutschland existiere. Er soll sogar von „Lebensinteressen" Deutschlands gesprochen haben.

Wenn das nur ungefähr stimmt, ist die Rede ein doppelt beachtenswerter Vorgang. Sie ist gehalten worden einen Tag bevor Herr von Bethmann Hollweg im Reichstag erklären ließ, die deutsche Regierung habe „glaubwürdige Versicherungen" erhalten, daß die Tripleentente die Aufteilung der asiatischen Türkei nicht vorbereitet hätte. Entweder hat Herr v. Wangenheim andere Informationen und deshalb — vielleicht nicht ohne jeden Auftrag — mit dem Zaunpfahl gewinkt, oder des Reichskanzlers Informationen ist eine Erklärung der Reichsregierung ähnlich den Worten des deutschen Botschafters in Konstantinopel vorausgegangen, und dieser hat sie nur noch bekräftigen sollen. Es mag schon so sein, denn vorgegangen ist etwas im Konzert der Mächte. Bereits vor einigen Tagen sprachen Feinhörige von einer Disharmonie unter den Konzertierenden; es war bald nachdem der Drohung einer russischen Sonderaktion die Beteuerung folgte, es

Unser Nachbar im Weltenraume.

Von Felix Erber.

(Nachdruck verboten.)

Wenn in stiller nächtlicher Stunde am Himmel die leuchtende Scheibe des Mondes dahinwandelt, schauen auch heute noch schwärmerische Menschen zu ihm auf und flüstern ihm ihren Kummer und ihre Freude zu.

Der hehre Zauber einer Mondnacht ist zu allen Zeiten und von allen Völkern empfunden worden. Thales, einer der sieben Weisen des Griechenlandes, erkannte als erster, daß der Mond ein von der Sonne erleuchteter Körper sei und heute weiß ein jedes Schulkind, daß er etwa 50 000 geographische Meilen von uns absteht, daß er uns immer das „alte, ehrliche Gesicht" zuwendet, sich innerhalb eines Monats um seine eigene Achse und dabei auch um den Erdball herum dreht.

Könnten wir in einem Blitzzuge, der in der jeder Stunde 120 Kilometer zurücklegt, die Fahrt nach dem Nachbar unserer Erde antreten, so müßten wir 131 Tage ununterbrochen reisen, ehe wir auf dem Hauptbahnhofe jener Welt ankämen.

Die Farbe des Mondlichtes, das empfindliche Seelen so sehr zu begeistern vermag, ist für den bloßen Anblick gelblich. Im Fernrohre kann man bei genügend starker Vergrößerung noch andere Farbennuancen unterscheiden, so ein zartes Blau, ein feines Grün und ein mattes Braun.

Eine merkwürdige Lichterscheinung ist das „sekundäre Mondlicht", das wir dann erblicken, wenn sich der Trabant uns als eine schmale Sichel zeigt. Es überzieht, wie ein Schleier, — den übrigen, außerhalb der Sichel liegenden Teil des Mondes. Dieses „sekundäre Licht" ist reflektiertes Erdenlicht, und man kann an seinen verschiedenen Farbentönen feststellen, ob die Weltenmeere, die Urwälder oder die Kontinente unserem Satelliten gegenüberstehen.

Der Durchmesser der Mondkugel beträgt nur 3480 Kilometer. Diese Strecke entspricht etwa der Entfernung vom Nordkap bis zur Spitze von Apulien.

Auf dem Begleiter der Erde ist die Anziehungskraft viel geringer, als bei uns, und sechs Kilogramm Fleisch würden dort oben nur ein Kilogramm schwer sein.

Im Teleskop erscheint uns des Mondes Antlitz pockennarbig. Eine Anzahl von dunklen Flecken kann man schon mit dem unbewaffneten Auge auf der Scheibe des Mondes sehen und sie geben ihm das Aussehen eines Gesichtes. Es sind die Mare!

Das mare nubium und mare humorum bilden den schiefen Mund des nächtlichen Schelmes, ein wildzerklüfteter, langer Gebirgsstock stellt die Nase dar und das mare imbrium und mare serenitas ergeben die beiden Augen.

Außer den genannten Meeren (mare) haben wir auf der Oberfläche des Mondes noch andere dunkle Flecken, die man Seen, Sümpfe, Meerbusen und Vorgebirge nennt.

Lange hat man geglaubt, daß die großen, dunklen Flecken wirklich Meeresspiegel seien; aber seit dem Jahre 1610 ist man gegenteiliger Meinung.

Auf dem Nachbar unseres Planeten findet sich keine Spur von Wasser mehr, und wenn auch einige Forscher von einer Vereisung des Mondes sprechen, so haben wir uns unter diesem „Eise" etwas ganz anderes zu denken. Auf jenem Himmelskörper friert es weder noch taut es, noch regnet und schneit es!

Kein Wölkchen trübt den ewig heiteren und schwarzen Himmel. Der blendende Glanz der Sonne, der bei uns durch den Luftgürtel gemildert und abgeschwächt wird, erfüllt dort die Landschaft mit voller Stärke.

Ueberall herrscht Todesstille und, wenn wirklich noch eine Vegetation und ein organisches Leben sich auf dem Monde befinden, dann könnten wir sie nur auf der uns ewig abgewendeten Seite des Trabanten suchen.

Die sehr hohen Berge des nächtlichen Begleiters mit ihren erloschenen Kratern recken ihre zerklüfteten Spitzen kalt und still zur Höhe. Ohne Blumenzier und Leben dehnt sich dort die Landschaft weit hin.

Nur ab und zu regt es sich in einem Vulkane des Mondes noch, — wie letztes Todeszucken!

Kein Donner rollt durch den „Sonnentag" und kein Geräusch erfüllt die Luft. Ueberall herrscht Grabesstille und Totenruhe! Uns Menschen, die wir an den Lärm und das Hasten der Welt und des Tages gewöhnt sind, würde unheimlich zu Mute werden, kämen wir auch nur für einige Sekunden nach dem Monde; aber wir würden selbst in diesen wenigen Augenblicken dort oben gar nicht leben können, weil ja die Luft fehlt.

In allen Größen begegnen uns auf der Oberfläche jenes Weltkörpers ringförmige Gebilde, die nach dem Südpole des Mondes hin sich wirr und regellos gruppieren.

Die größten von ihnen heißen Wallebenen, die anderen aber Ringgebirge. Diese fassen oft zehn bis zwölf Meilen im Durchmesser. Der Wall ist zackig und in der Mitte der Ringebene befindet sich noch ein kleiner Zentralberg. Nach innen hin fällt der Ringwall steil zur Ebene ab.

Die kleinsten Bildungen dieser Art nennt man Krater und man kennt deren eine große Zahl.

Bei uns auf Erden sind die Gebirge Regel und die Krater eine Ausnahme; auf unserem Nachbar aber ist es das gerade Gegenteil der Fall.

Diese Tatsache läßt sich nur darauf zurückführen, daß auf der Oberfläche und im Innern des Mondes einst ganz gewaltige Revolutionen stattgefunden haben.

Die Mondberge sind sehr hoch und die höchsten liegen in der Nähe des Südpoles jener Kugel. Schon mit einem kleinen Fernrohre kann man nahe dem Südpole den prächtigen Krater Tycho erkennen, von dem ein System von Strahlen nach allen Richtungen der Mondoberfläche hin ausgeht. Das seltsame Aussehen dieses Kraters können wir uns nur dadurch erklären, daß wir ein Zerspringen des Trabanten an jener Stelle annehmen. Das glühende Magma floß aus den Sprungstellen aus, erhärtete und bildete so jene Streifen, die im Strahle der Sonne grell zu uns herleuchten.

Da dem Monde der Luftpanzer fehlt, ist er den verheerenden Wirkungen der Sternschnuppen wehrlos preisgegeben und wir können ruhig annehmen, daß eine große Anzahl der kleinen Pockennarben auf seinem Antlitze von diesen Verheerungen, seitens der Sternschnuppen und größerer Meteormassen, herrühren.

Sehr wahrscheinlich sind auf diese Weise auch jene Rillen entstanden, die Wälle und Krater durchbrechen und sich oft über eine Viertelmeile weit im Mondgelände hinziehen. Man hat diese Rillen in älterer Zeit für ausgetrocknete Flußbette, ja sogar für Verkehrsstraßen gehalten.

Zum weitaus größten Teile sind uns die Erscheinungen auf der Oberfläche des Mondes noch ganz rätselhaft und das ist umso mehr zu bedauern, als der Mond der uns am nächsten stehende Himmelskörper ist. Für uns ist er ein großer Friedhof, den die Erde auf ihrer Wanderung um die Sonne mit sich schleppt.

Einst ist er aus dem Schoße der Erde geboren worden. Sie war schuld, daß er seine Achsendrehung verlor, daß sich seine Oberfläche so eigenartig gestaltete und sie wird ihn einst wieder in seine Arme reißen, wenn er seinen kosmischen Beruf im Universum endgültig erfüllt hat.

Man glaubt, daß der Mond einst noch einen Bruder besessen habe und dieser schon auf die Erde herabgestürzt sei. Indes bedarf diese Hypothese, die sehr zweifelhaft ist, noch einer wissenschaftlich genaueren Begründung!

Der alte Mond, der mit seinem milden Lichten den Glanz der nächtlichen Sterne verdunkelt, er bringt Abwechselung in die Stille der Nacht und, wenn er im Laufe des Monats für einige Tage verschwindet, dann fehlt uns etwas und der Himmel scheint uns verlassener und öder.

Zwar blicken wir nicht mehr zu ihm, — wie zu einem göttlichen Wesen, — auf; aber er ist unser Freund und Vertrauter geblieben und wird dies auch sein, so lange das Geschlecht fühlender Menschen die Erde belebt und bevölkert! . . .

sei gar keine Drohung gewesen und die „Nordd. Allg. Zeitung" erklärt hatte, für ein gemeinsames Handeln der Großmächte könne eine Zwangsaktion nicht in Frage. Von da ab wurde das europäische Orchester plötzlich leiser. Der Dreibund hatte offensichtlich wieder zu seinen Instrumenten gegriffen, die andern genötigt, sich auf ihn einzuspielen, und so kam das Andante zustande, das gemächlich nun das Balkandrama dem Finale entgegen begleitet.

Wie das Finale aber beschaffen sein wird, ist auch heute doch noch ungewiß. Der serbische Lärmminister Herr Paschitsch soll schon erklärt haben, Serbien könne Bulgariens Verlangen nach Adrianopel nicht bis zum bittern Ende unterstützen. Weicht auch Bulgarien nun zurück, dann dürfte es Frieden werden ohne schrillen Schluß. Wenn aber neuer Kriegslärm unvermeidlich ist, besteht nach wie vor die Gefahr, daß das Andante des europäischen Orchesters jäh abbricht und die Spieler andere Weisen geigen, die unharmonisch ineinander greifen. Das Balkandrama birgt Gefahren in sich, bis über den andern auch der eiserne Vorhang sich gesenkt hat. Dann erst ist das Spiel wirklich aus.

Luftfahrt.

Fertigstellung und Probefahrten des zweiten Marine-„Zeppelin".

Ueber den Termin der Fertigstellung und der Probefahrten des auf der Luftschiffwerft in Friedrichshafen im Bau befindlichen zweiten Zeppelin-Marineluftschiffes „L. 2" werden folgende Mitteilungen gemacht: Das 16. Zeppelin-Luftschiff, das bestimmt ist, unter dem Namen „L. 2" als zweiter deutscher Marine-Luftkreuzer nach seiner Fertigstellung in den Besitz der Marineverwaltung überzugehen, geht seiner Vollendung entgegen. Der Bau des Luftschiffes ist bereits so weit gefördert worden, daß noch für das kommende Frühjahr mit der Indienststellung des „L. 2" gerechnet werden kann. Das Luftschiff wird in wenigen Wochen flugbereit sein. Die Probefahrten, die, wie üblich, als „Werkstattfahrten" von der Zeppelin-Werft aus stattfinden, werden sich sofort an die Vollendung des Baues anschließen. Wenn diese Fahrten, was nach der Erfahrung mit den letzten Neubauten der Werft sicher scheint, befriedigend ausfallen, dürfte die Uebernahme des Marine-Luftschiffes in den Betrieb der Marineverwaltung augenblicklich erfolgen. Das Luftschiff dürfte dann zunächst voraussichtlich nach dem Luftschiffhafen in Hamburg überführt werden und dort stationiert bleiben, bis die Marineverwaltung im Besitze einer eigenen Halle ist.

Werkschlächtereien.

Wohl nicht zuletzt die fortgesetzte Steigerung der Fleischpreise hat dazu geführt, daß die Fürsorge großer industrieller Werke für ihre Arbeiter und Angestellten sich neuerdings immer mehr auch auf die Versorgung mit Fleisch erstreckt. Die Abgabe von Nahrungsmitteln durch Gewerbetreibende an ihre Arbeiter läßt bekanntlich die Gewerbeordnung zu, allerdings soll die Verabfolgung nur zu den „Anschaffungskosten stattfinden. Von diesem Rechte zur Fleischlieferung an ihre Angehörigen machen zahlreiche große Werke, insbesondere solche in der Schwerindustrie mit starker Arbeiterzahl, Gebrauch. In der Regel ist das Fleisch nur für die Werksangehörigen erhältlich, jedoch gibt es auch einige Werkschlächtereien, die ihr Absatzgebiet auch in anderen Kreisen suchen. Wohl die älteste Werkschlächterei ist die der Firma Krupp in Essen. Der Betrieb, eröffnet im Jahre 1875, hat im Laufe der Zeit einen bedeutenden Umfang angenommen. Im Jahre 1911 belief sich der Umsatz auf rund 11 Millionen Mark. An die Käufer wurden 8 Prozent Rabatt vergütet. Es werden in der Kruppschen Schlächterei heute 110 Gesellen und acht Meister und Betriebsleiter beschäftigt. Fleischentnahme ist nur Werksangehörigen gestattet, sowie den Kruppschen Kassenärzten. Fleischverkaufshallen der Firma Krupp befinden sich in Bügel Rheinhausen, Hordel und Annen. Die Fleischverkaufspreise sind durchweg 5 bis 10 Pfg. billiger als bei den Privatschlächtern. Es steht fest, daß es sich bei der Kruppschen Schlächterei um eine Wohlfahrtseinrichtung handelt, die alljährlich Zuschüsse der Firma erfordert. Auch die Firma Thyssen besitzt in Neumühl eine eigene Schlächterei. Die Schlachtungen wurden im Jahre 1912 aus nicht bekanntgewordenen Gründen eingestellt und das Fleisch wird fortan von einer Großschlächterei geliefert. Der Umsatz belief sich in einem Jahr auf 13 Millionen Mark. Weiter hat die Gutehoffnungshütte in Oberhausen im vergangenen Jahre eine eigene Schlächterei errichtet. Weitere Werkschlächtereien bestehen im Saargebiet und im Oberschlesischen Industriebezirk. Rund drei Millionen Mark hat die Hardener Bergbau-Aktiengesellschaft in die im Jahre 1908 bei Geeske in Westfalen errichtete Schweinemast- und Mastanstalt gesteckt. Auf dem etwa 1000 Hektar großen Gute werden gegenwärtig 11 Herden von je 60 bis 70 Sauen gehalten. Die Ferkel kommen nach 4 Monaten in die Mastanstalt, die insgesamt 3000 Tiere fassen kann. Wiegen die Schweine zwei Zentner, dann werden sie auf dem Gute selbst geschlachtet. In 5- und 10 Pfund-Paketen eingeschlagen in Pergamentpapier gelangt das Fleisch zweimal wöchentlich auf die Kochen zur Verteilung an die Besteller. Im Jahre 1912 werden etwa 10 000 Schweine geschlachtet worden sein. Auf dem Gute, dessen Einrichtung etwa 2 Millionen Mk. erforderte, befindet sich ein Schlachthaus, ein Kühlhaus, eine Wurst- und Fleischkonservenfabrik. Wie der jüngste Jahresbericht sagt, wird neben einer angemessenen Verzinsung und Abschreibung erzielt, daß das Fleisch wesentlich unter dem selbst für billiges Auslandsfleisch gezahlten Preise abgegeben werden kann. Insgesamt wird die Zahl der gegenwärtig in Deutschland bestehenden Werkschlächtereien auf etwa 50 geschätzt.

Welt und Wissen.

Eine Schule für Hoteliers.

Die Schweizer behaupten ohne Zweifel in allen Dingen, die den Fremdenverkehr und das Hotelwesen betreffen, eine führende Stellung. Da ist es begreiflich, daß es bei ihnen auch ein Institut gibt, das in seiner Art in der ganzen Welt kaum ein Seitenstück finden dürfte. Es ist dies die Schule für künftige Hotelbesitzer in Lausanne. Die Anstalt ist eine Gründung der „Schweizer Gesellschaft der Hotelbesitzer", die vor einigen Jahren beschloß, den Nachwuchs ihres Gewerbes zweckentsprechender ausbilden zu lassen, als es zuvor geschehen war. Zu diesem Zwecke wurde die Schule in Lausanne gestiftet, die geradezu eine Akademie für alle Zweige der edlen Gastwirtskunst darstellt. Der Stundenplan der Anstalt ist überaus vielseitig. Er umfaßt zunächst Kurse in den in Betracht kommenden Weltsprachen, also in Deutsch, Englisch und Französisch. Sodann lernen die jungen Leute Geographie mit besonderer Berücksichtigung des Verkehrswesens. Der Unterricht im Rechnen ist für künftige Geschäftsleute auch von nicht geringer Bedeutung. Daran schließt sich die Buchhaltungskunde. Den speziellen Berufszwecken dient die Unterweisung in der Nahrungsmittellehre, im Servieren und im Bedienen. Dazu treten dann noch Kurse in der Hygiene und Stenographie, in der Gymnastik und sogar im Tanzen. Der Kochunterricht wird praktisch erteilt, zu welchem Zwecke große, geräumige Küchen dienen, die mit der Unterrichtsanstalt verbunden sind. Die gesamte Ausbildungszeit beträgt in dieser Schule acht Monate. Ihre Zöglinge, die zumeist im Alter von 16 bis 18 Jahren stehen, sind größtenteils die Söhne von Schweizer Hotelbesitzern, die sich in Lausanne die nötigen Kenntnisse erwerben, um später die väterlichen Unternehmungen selbst übernehmen und fachmännisch leiten zu können. Die Schule von Lausanne hat sich in der Zeit ihres Bestehens bereits zu einem Mittelpunkt des Schweizer Hotelwesens entwickelt; zu einer Stätte, an der alle guten Traditionen dieses Berufes gewahrt und weitergebildet werden.

Die „Nymphen" der Shima-Bai.

In dem Gebiete von Shima, das sich an der japanischen Küste des Stillen Ozeans entlang erstreckt, gibt es eine kleine Kolonie, deren Existenz bisher den meisten Reisenden entgangen ist. Diese Kolonie, die mehr als zehn Jahrhunderte besteht, umfaßt nur ein einziges Dorf, dessen männliche Bevölkerung sich durch keinerlei Besonderheiten auszeichnet, wohingegen der weibliche Teil um so interessanter ist. In diesem kleinen, nur wenige Hundert Bewohner umfassenden Gemeindewesen, sind die Frauen nämlich gleichzeitig die Häupter und die Ernährer der Familie. Sie führen den Namen „Nymphen", weil ihre Hauptbeschäftigung darin besteht, im Meere zu tauchen, um die in den Tiefen des Ozeans ruhenden kostbaren Perlen herauszuholen. Robust und stark gebaut, von sonnengebräunter Hautfarbe, verrichten die „Nymphen" eine außerordentlich harte und mühevolle Arbeit. Bis zu zehn Stunden am Tage bleiben sie im Wasser und selbst im strengsten Winter gehen sie mindestens zwei bis drei Stunden ihrem Gewerbe nach. Bei jedem Tauchen bleiben sie zwei bis drei Minuten unter dem Wasser. Aber wenn sie von dem Meer nach Hause zurückkehren, ist ihre Aufgabe noch nicht beendet. Sie beschäftigen sich dann mit ihrer Wirtschaft und ihren Kindern, während sich die Männer von früh bis spät dem süßen Nichtstun hingeben. Infolgedessen werden die Männer in der Kolonie auch wenig geschätzt. Die Geburt eines Knaben wird als ein unvermeidliches Uebel betrachtet, während jedes neugeborene Mädchen mit großen Freudenfesten begrüßt wird. Im Alter von vier Jahren werden die kleinen Mädchen dem süßen Element zugeführt um Schwimmen und Tauchen zu lernen. Mit 13 Jahren erreichen sie den Rang der „Nymphen". Von diesem Augenblick an arbeiten die neuen Perlenfischerinnen für ihren Brautschatz, der bei vielen einen nicht geringen Wert erreichen soll. Infolgedessen gelingt es den Tüchtigsten dieser Mädchen häufig, sich mit vermögenden und aus guten Familien stammenden Männern zu verheiraten, denn in Shima bestimmt nicht die Schönheit die Heiratsfrage, sondern die mehr oder weniger große Geschicklichkeit als Taucherin. Die „Nymphen" verheiraten sich gewöhnlich zwischen 16 und 20, ihrem Beruf aber gehen sie bis zum 40. Lebensjahre nach. Lassen sie an ihre Stelle jüngere treten, dann ziehen sie sich nicht etwa zu einem ruhigen Leben zurück, denn dann fällt ihnen die Sorge um die Erziehung der Kleinen zu. So arbeiten die Frauen von Shima ihr ganzes Leben lang, während die Männer, die nur ihre Gehilfen sind, ein träges und stumpfsinniges Leben fristen.

Wo wurde Columbus geboren?

Genua oder Korsika

Im Widerspruch zu der heute allgemein herrschenden Ansicht, daß Columbus, der „Admiral des Ozeans" in der Zeit vom 25. Mai 1446 bis 20. März 1447 in Genua das Licht der Welt erblickt hat, bemüht sich Henri Scheen im „Mercure de France", den Nachweis zu erbringen, daß nicht Genua, sondern Korsika und speziell das heutige Arrondissement Calvi Anspruch auf Ruhmestitel hat, Kolumbus seinen Sohn nennen zu dürfen. Auf Grund eingehender Archivstudien begegnet er den der Hypothese der korsischen Abstammung des großen Seefahrers entgegenstehenden Einwendungen mit folgenden Ausführungen: „Das Geheimnis, das sich so lange über die Herkunft des Kolumbus verbreitete, erklärt sich daraus, daß Genua, wie die Geschichte beweist, stets bemüht gewesen ist, nicht nur alle großen Leute für sich zu reklamieren, sondern insbesondere auch Korsika um alle diesbezüglichen Rechtsansprüche zu prellen. Genua nahm nicht nur keinen Anstand, alle, die die Wahrheit sagen wollten und konnten, einzuschüchtern, sondern schreckte selbst vor der Unterdrückung und Fälschung historischer Urkunden nicht zurück. Vielleicht hatte Kolumbus auch selbst gelegentlich Interesse, sich einen Rechtstitel als genuesischer Bürger anzueignen, ohne seiner Geburt in einem kleinen korsischen Orte Erwähnung zu tun. Das mochte beispielsweise der Fall gewesen sein, als er dem König von Aragonien gegen den die Leute von Calvi des öfteren gekämpft hatten, um Schiffe anging. Das Schweigen, mit dem man über die korsische Geburt des Kolumbus hinwegging, würde darnach ein neues Argument darstellen, das zu Gunsten von Calvi spricht. Wenn der „Temps" dann aber auf Grund von Scheens an sich wenig überzeugenden Beweisführung Kolumbus als französischen Staatsangehörigen in Anspruch nimmt, weil sich bei seiner Geburt Korsika und die Republik Genua dem allergnädigsten Herrn, dem König von Frankreich zu eigen gegeben hatten, so ist das eine waghalsige Interpretation, die vor den geschichtlichen Tatsachen nicht bestehen kann. Denn als sich Genua im Jahre 1458 der Herrschaft Frankreichs unterstellte, war Kolumbus schon 11 oder 12 Jahre, und da die französische Herrschaft nur bis zum Jahre 1464 dauerte, so war er überhaupt nur 6 Jahre und zwar nur „Muß-Franzose" gewesen. Es wird deshalb wei dem „Großen Genuesen" auch weiterhin sein Bewenden haben müssen.

Gesundheitliches.

Kann Halsentzündung Blinddarmentzündung hervorrufen?

Diese auf den ersten Blick überraschende Frage beschäftigt seit kurzem die Kreise der medizinischen Forschung in England und ist eine Folge der Experimente und Forschungen, die in jüngster Zeit im Krankenhause des Londoner University College unternommen wurden und deren Ergebnis in der britischen Aerztewelt berechtigtes Aufsehen erregt. Schon seit einiger Zeit vertreten manche Mediziner eine Hypothese, nach der die Blinddarmentzündung durch einen Bazillus hervorgerufen werden soll, der mit wissenschaftlicher Sicherheit bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Eine Reihe von Experimenten hat dieser Theorie manche Stützen gegeben. Jetzt aber ist es, wie die ärztliche Fachzeitschrift Lancet berichtet, im Londoner University College gelungen, einen Bazillus festzustellen, der imstande ist, bei Tieren Blinddarmentzündung hervorzurufen. Dabei wurde aber beobachtet, daß der Patient, in dessen Organismus der Bazillus gefunden wurde, zugleich an einer leichten Halsentzündung litt u. mit Ueberraschung wurde festgestellt, daß der gleiche Bazillus, den man als einen Erreger der Appendizitis ansah, in der Mandelgegend des betreffenden Patienten eine Kolonie begründet hatte. „Man weiß", so bemerkt hierzu der Lancet, „daß empfindliche Kehlen eine willkommene Eingangspforte für Mikroben aller Art sind; im vorliegenden Falle wird es wahrscheinlich, daß Halsentzündungen indirekt zu Blinddarmentzündungen führen können und daß manche Fälle von Appendicitis als die mittelbare Folge einer Halsentzündung anzusehen sind. Aber", so fügt das offizielle Organ der Aerztewelt hinzu, „diese Beobachtung bietet keinen Grund zu besonderer Besorgnis; diese Feststellung mag dazu dienen, die Allgemeinheit daran zu erinnern, von welcher Wichtigkeit es ist, den Hals und die Mundhöhle stets in einem hygienisch einwandfreien Zustand zu erhalten. Vor allem bei Kindern sind schadhafte Zähne und chronische Mandelentzündungen Vorläufer und Symptome schwererer Störungen, denen beizeiten durch eine radikale Behandlung des Halses und der Mandeln vorgebeugt werden muß."

Vermischtes.

— **Hohe Schuhpreise.** Ueber hohe Schuhpreise wird jetzt vielfach Klage geführt. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Schuhpreise in den letzten Zeiten gestiegen sind. Die Ursachen liegen einmal darin, daß die Löhne stark in die Höhe gegangen sind, aber auch die Lederpreise sind gestiegen. Diese wiederum sind nicht willkürlich von den Lederfabrikanten in die Höhe gesetzt, das würde schon durch die Konkurrenz ausgeschlossen werden. Die Lederpreise sind gestiegen, weil die Häutepreise und die Gerbereiarbeiterlöhne sich gesteigert haben. Also Lohnerhöhungen und die Steigerung der Häutepreise sind die Ursachen der Erhöhung der Schuhpreise. Der Käufer von Schuhen bekommt in deren Preise die Wirkung dieser Ursachen zu spüren Wie stark die Häutepreise sich gesteigert haben, geht aus einigen Zahlen hervor. Am 1. Januar 1908 kostete 1 Pfund Ochsenhaut auf den Berliner Auktionen 41½ Pfennig, dagegen im Dezember 1912 67½ Pfg., das ist eine Steigerung um 26 Pfg. oder um über 60 Prozent. 1 Pfund Kalbfelle ohne Kopf kostete zu den gleichen Zeitpunkten 67½ und 101 Pfg. Das ist eine Differenz von 32½ Pfg. oder nahezu 50 Pfg. Weder die Ledernoch die Schuhpreise sind in dieser enormen Weise in die Höhe gegangen; aber daß die Verkäufer von Leder und Schuhen, wenn sie bestehen wollen, auch ihre Preise steigern mußten, ist klar. Fragt man wiederum, weshalb die Häute so stark im Preise gestiegen sind, so liegt dies einmal daran, daß das Angebot in Häuten nicht groß genug war, was ja auch am besten durch die Fleischknappheit bewiesen wird, und sodann daran, daß die Nachfrage nach Häuten unverhältnismäßig gewachsen ist, weil die Verwendung von Leder wegen der Zunahme des Sports, des Automobilverkehrs, der Mode usw. sich ausgedehnt hat. Gewiß ist es bedauerlich für das konsumierende Publikum, daß neben der Lebensmittelsteigerung auch noch eine Preissteigerung für Schuhe eingetreten ist, aber weder die Schuh- noch die Lederfabrikanten sind dafür verantwortlich zu machen. Im Gegenteil, sie haben, da sie für ihre Erzeugnisse die den Häutepreissteigerungen entsprechenden Preiserhöhungen nicht durchsetzen können, mit dem Publikum zu leiden.

— **Ein Wettlauf zwischen Hirsch und Eisenbahn.** Ein alter Hirsch, der seiner Geschwindigkeit wegen von den Jägern bereits den Namen Blitz erhalten hatte, wurde kürzlich in Esser gejagt. In der Nähe der Station Fellsted sprang er auf die Eisenbahnlinie und lief vor einem Zuge einher. Bei dem Rennen behielt der Hirsch die Führung über sechs Kilometer. Dasselbe Tier ist schon viele Male gejagt worden, und jedesmal ist es den Hunden entkommen. Und so auch dieses Mal. Als die Hetze begann, nahmen die Hunde sofort die Spur auf und jagten den Hirsch über die Wiesen und durch Gestrüpp, bis er schließlich bei Fellsted auf die Eisenbahnlinie setzte. Ein Personenzug sauste herbei und, ob es nun Instinkt oder Ueberlegung war, das Tier setzte sich an die Spitze und sauste vor dem Eisenbahnzug einher. Sechs Kilometer weit ging die Jagd. Schließlich brach der Hirsch durch ein Gitter und war gerettet. Die Hunde blieben zurück und mußten von der Eisenbahnstrecke zurückgerufen werden, da sie in Gefahr schwebten, überfahren zu werden. Der Zugführer erklärte später, daß er verschiedentlich die Dampfpfeife ertönen ließ, um den Hirsch von den Gleisen fortzubringen, aber durch nichts ließ er sich stören, bis er schließlich in der Nähe von Rayne abbog. Ein paarmal mußte der Zug die Schnelligkeit herringern, um nicht das Tier zu überfahren.

— **Die Tricks der Londoner Spielhöllenbesitzer.** Das Hasardspiel florierte gegenwärtig in London in einem Umfange wie noch niemals zuvor, und die Polizei ist genötigt, unausgesetzt einen ebenso heftigen wie schwierigen Kampf gegen die Besitzer der Spielhöllen zu führen. Das englische Gesetz erschwert nämlich die Ausrottung dieses Uebels außerordentlich. Wenn die Polizei glücklich ein verdächtiges Haus aufgespürt hat, und wenn es ihr sogar gelingt, die Spieler auf frischer Tat zu ertappen, so ist damit noch nicht viel erreicht; denn jeder Engländer hat das Recht, in seinem Hause mit seinen Bekannten so viel zu spielen, wie er will. Die Polizei muß erst den Beweis erbringen, daß der Gastgeber aus dem Spiel einen materiellen Nutzen zieht, ehe sie ihn als Inhaber eines Spielhauses zur Verantwortung ziehen kann. Es ist natürlich in jedem einzelnen Fall sehr schwer, diesen Beweis zu erbringen; denn die Ueberraschten behaupten insgesamt, sie wären die Freunde des Wirts und spielten nur zum Zeitvertreib. Die Gäste der Londoner Spielhöllen sind zum großen Teil ausländische Abenteurer; aber neben ihnen kann man auch angesehen Engländer treffen, die dem Spielteufel mit Leib und Seele ergeben sind, Politiker, Kaufleute und vor allem die Besucher des Turfs. Der Laie wundert sich gewöhnlich, auf welche Weise es den Spielhöllenbesitzern gelingt, die Kunden für ihr Unternehmen zu finden. Die Antwort ist sehr einfach: ein so gutgehendes Geschäft kann gut und gern auch ein paar „Reisende" ernähren. Eines Nachts fand in einem führenden Londoner Hotel ein Ball statt; plötzlich verbreitete sich unter den Gästen die Adresse eines interessanten Spielhauses, wo sich in der Tat am nächsten Morgen die Mehrzahl von ihnen vereinigt fand. Der schlaue Unternehmer hatte nämlich einen seiner Agenten auf jenes Fest gesandt, der dort für die nötige Propaganda pflichtgemäß sorgte. Neben den üblichen Nachtsitzungen veranstalten die noblen Spielhöllen Londons auch Nachmittags-Zusammenkünfte, bei denen sich in erster Linie die vornehme Damenwelt ihr Stelldichein gibt.

— **Die „faule Grete" der Türkei.** Die ersten Kanonen wurden in Konstantinopel im Jahre 1453 eingeführt. Um das Jahr 1452 hatte ein Ungar Namens Orban dem Kaiser Konstantin seine Dienste als „geschicktester Gießer aller Zeiten" angeboten. Da der Fürst ihm Bedingungen stellte, die ihm nicht zusagten, nahm er seine Zuflucht zu Mahomet II., der dem Ungar den Auftrag gab, zur Probe seines Talentes eine riesige Kanone zu gießen. Die Herstellung dieses Geschützes, das den Namen „Basilika", das heißt „die Kaiserliche" führen sollte, dauerte mehr als drei Monate. Am Tage, an dem man in Adrianopel das erste Probeschießen veranstaltete, erließ der Sultan an das Volk eine Warnung, damit die Frauen von dem Schuß nicht allzusehr erschreckt würden. Tatsächlich war diese Warnung wohl angebracht, denn die Detonation soll man in einem Umkreise von 13 Meilen wahrgenommen haben. Um die „Basilika" von der Stelle zu bewegen, bedurfte es eines Gespannes von 80 Rindern. 200 Mann marschierten zu beiden Seiten, um die Kanone zu stützen. Ferner mußten 200 Erdarbeiter dem Zuge vorangehen, um den Weg einigermaßen zu ebenen, und 50 Zimmerleute waren erforderlich, um die Brücken der Flüsse, die der Zug passieren sollte, herzustellen. Auf diese Weise wurde die „Basilika" quer durch Thrazien nach Konstantinopel gebracht, wo sie als größtes Wunder der Zeit angestaunt wurde, da sie Granitkugeln von 85 Zentimeter Durchmesser eine Meile weit schleudern konnte. Mahomet II., der ein wirklich moderner Sultan war, brachte von Adrianopel nach Konstantinopel eine ganze Truppe von Ingenieuren mit. Er ließ nach dem Muster der „Basilika" sofort andere Belagerungsgeschütze herstellen und brachte so 200 Kanonen zusammen. Die „Basilika" verfeuerte acht Mal am Tage Kugeln im Gewicht von 1200 Pfund, von denen einige heute noch in den Gräben zu sehen sind. Die Riesenkanone hatte schon auf dem Standorte selbst zahlreiche Unfälle zur Folge, bis sie eines Tages explodierte und den sie bedienenden Ingenieur tötete. Aber bald fand sich ein anderer Ungar, der sie umgoß, und diese neue Kanone war es, die dem berühmten Baktatiturm den letzten Rest gab. Die Griechen brachten ganze Nächte damit zu, die Breschen, die von der Kanone in die Festungswälle geschlagen worden waren, auszubessern; aber nach 54 Tagen fortgesetzten Bombardements glichen die Mauern der Stadt, die man seit Jahrhunderten für uneinnehmbar gehalten hatte, nur noch einem Trümmerhaufen. Mahomet II. konnte nun die Stadt im Sturm nehmen.

Patent-Liste.

Mitgeteilt vom Patentbüro Köchling, Hagen i. W. Elberfelderstraße 32.

Patentanmeldungen. Gardinenhalter, bestehend aus einem den Zierkopf haltenden, zweischenkligen, federnden Bügel. Gust. Hüttebräuker, Lüdenscheid. Oliste für Türen, Fenster u. dergl.; Zus. z. Pat. 252 695. Fa. Heinrich Goesser Söhne, Ferlohn. — Patenterteilungen. 256 734. Kochtopf, Lina Hunke, Oedtrich b. Letmathe. 256 819. Vorrichtung zur selbsttätigen Inbetriebsetzung eines Wassermessers. Josef Koellschbach, Behdorf-Sieg und Josef Bongard, Sümmern i. W. — Gebrauchsmuster-Erteilungen. Klemmschnalle für Hosenträger, Strumpfhalter u. dergl. C. Aufermann u. Söhne, Lüdenscheid. Rohrwalzenantrieb. A. Viebahn, Gummersbach. Elektrischer Moment-Drehschalter, Bender u. Wirth, Kierspe-Bahnhof. Werkzeughand. Adolf Scheid, Limburg-Lahn. Kleiderträger für Schrankkoffer mit Zahnstange und darauf durch Exzenterstange feststellbaren, eckig geformten Kleiderbügelhaken. Hch. Suthaus Söhne, Iserlohn. Drosselzelle mit Wasserkühlung für elektrische Ströme. Fa. C. Schniewindt, Neuenrade i. W. Schreibpult für Telephone u. dergl. mit unter dem Pult angeordneter Papierrolle und Abschneidevorrichtung. Albrecht Müller, Büromöbelfabrik, Weidenau-Sieg. Federndes Hahnküken. A. Viebahn, Gummersbach Rhld. Schuhsichablone. Fa. Gustav Weyland, Bergneustadt. Schwimmschuh. Engelbert Jasper jr., Hagen i. W. Fensterscheibenhalter. Gustav Klein jr., Iserlohn. Türdrücker. Heinr. Husemann u. Sohn, Iserlohn. Heugabel mit in das Gabelrohr verlegter Druckfeder. P. D. Nalve Söhne, Solingen. Kautschukzahnmesser mit auswechselbarem, durch einen Keil feststellbarem Schneidmesser. Fa. Karl Schlieper, Remscheid-Halten. Hufbeschlagzange mit Vorrichtung und Hufnagelkopfhalter. Reinh. Lüdorf, Werkzeugfabrik, Remscheid. Eis- und Schnee-Gleitschutzkettenapparat für Automobile. Gustav Mahr, Remscheid-Vieringhausen. Abschneideapparat für Nähmaschinen, zum Ausschneiden kreisrunder Metallscheiben von beliebiger Größe. Bücker u. Großbach, Remscheid. Bohrmaschine. Alb. Urbahn u. Co., Remscheid-Vieringhausen. Verstellbare Rohrzange. Fa. Hermann Ferber, Remscheid-Vieringhausen. Werkzeughest aus Vulkanfibre. Paul Graef, Solingen.

Lustige Ecke.

Die Hauptsache. „Warum ist Ihre Hochzeit aufgeschoben worden, Herr Baron?" — „Ach, dumme Geschichte. Die Aussteuer meiner Braut war bis auf der letzten Nadelstich fertig geworden, Nachthemden, Nachthosen, Reit-, Berg-, Schwimm- und Tennisköstüm, nur — das Brautkleid hatte man vergessen."

In sicherer Hut. „Ich bin zwar erst drei Tage im Orte, aber bisher hab ich den Nachtwächter an jedem Abend mächtig betrunken gesehen." — „Das läßt sich leider nicht ändern. Wir fanden nämlich für den Posten keinen anderen als den Krischan. Der ist von Natur etwas furchtsam und da muß er sich vor jedem Umgange Mut antrinken."

Sektleiden. „Wer sind denn die zwei alten Herren, die da kommen? Die sehen gelungen aus! Der eine hinkt mit dem linken Beine, der andere mit dem rechten!" — „Das sind die Folgen von Erkältung. Seit zwanzig Jahren sind sie dicke Freunde und hatten immer den Sektkübel zwischen sich stehen."

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oestmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlein
Druck und Verlag von Friedr. Busken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.

Generalarzt König und Dr. Potonty.
(Zeitschrift f. Balneologie 1908, Heft 8.)

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 36 eingetragen worden Brücker Wasserleitungsgenossenschaft eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Brück. Das Statut ist am 2. Januar 1913 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Anlage einer Wasserleitung. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft gezeichnet von den beiden Vorstandsmitgliedern im Bergischen Tageblatt. Die Willenserklärungen erfolgen durch die beiden Vorstandsmitglieder. Den Vorstand bilden: 1. Gustav Dax, Kaufmann in Brück, 2. August Sattler, Gastwirt in Brück. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

Wiehl, den 21. Jan. 1913.

Königl. Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 45 heute eingetragen worden: **Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. zu Wiedenest.** Zweck der Genossenschaft ist der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs sowie zur Förderung des Sparsinns. Vorstand: **E. Weyland,** Gemeindevorsteher, **Wiedenest, Fr. Hornbruch,** Ackerer, **Woerde, C. G. Rötger,** Gemeinderentmeister, **Wiedenest, Jos. Hütte,** Gast- und Landwirt, **Belmicke, Fr. Giesbrecht,** Lehrer, **Lantenbach.**

Statut vom 12. Jan. 1913.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern in der landwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung in Bonn.

Die Willenserklärungen des Vorstands erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder; die Zeichnung geschieht, indem 2 Mitglieder ihre Namensunterschrift der Firma der Genossenschaft beifügen.

Die Liste der Genossen kann auf der Gerichtsschreiberei in den Dienststunden eingesehen werden.

Gummersbach, den 28. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bilanz am 31. Dezember 1912.

Aktiva:	Mk.	Passiva:	Mk.
Anlagekonto inkl. Grundstücke	30170,48	Schulden	23915,74
Kassenbestand	11,53	Reservefonds	1320,—
		Geschäftsguthaben	4946,27
Sa. Mk.	30182,01	Sa. Mk.	30182,01

Anzahl der Mitglieder 82.

Gemeinnützige Wasserleitungsgenossenschaft Marienhagen-Pergenroth.

Der Vorstand:
Rob. Fuchs   Carl Köster.   Adolf Dresbach.

Bilanz am 31. Dezember 1912

der

Oberwiehler Wasserleitungsgenossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
zu Oberwiehl.

Aktiva	Mk.	Passiva	Mk.
a) Kassenbestand	162,67	a) Geschäftsanteile d. Genossen	42,00
b) Geschäftsanteile	42,00	b) Reservefonds	200,00
c) Reservefonds	200,00	c) Landesbank	6599,55
d) Immobilar	8279,45	d) Vermögensbest.	1842,57
	8684,12		8684,12

Die Haftsumme der Mitglieder beträgt . Mk. 21000,00
Die Zahl der Mitglieder beträgt bis Ende 1912 . 42

Oberwiehl, den 31. Dezember 1912.

Oberwiehler Wasserleitungsgenossenschaft, e. G. m. b. H.

Der Vorstand:
August Sommer.   Eduard Pack.



Haussparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haussparkasse"**.

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

— Eilt! —

3 günstige Lotterien!

— Eilt! —

50,000 Mk. bar ohne Abzug ist der Hptgew. der Posener Geldlotterie. Ziehung 7., 8. Februar. Los 2.30, frk. Liste 2.60 Mk. Rote † Lose 3.30 Mk., frk. Liste 3.60 Mk. 50,000 Mk. Hptgew. Schlesische Lose frk. Liste Mk. 1.30. 6. Febr. Ziehung, 10,000 Mk. Hauptgew. Diese 3 Lose frk. 3 Listen 7.20 Mk., Nachn. 30 Pfg. extra. — Der 1. Hptgew. Coblenzer Lotterie, 20,000 Mk., Ziehung 10., 11. Januar, fiel in meine Kollekte.

Jul. Hammerschmidt, Losgeschäft, **Attendorn.**

Gemeinde-Sparkasse Marienheide

mündelsicher
verzinst alle Einlagen bei
tägl. Verzinsung
mit **4%.**

Postscheckkonto Cöln 2775.
Reichsbankgirokonto Gummersbach.
Einzahlungen **gebührenfrei.**

Geöffnet werktäglich von 8½—12½ Vorm. und von 2½—6 Nachm.

Fernsprecher Amt Rönsahl Nr. 50.

Tretbar's automatische Wagendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt f. Private fabriziert u. direkt liefert. Verlangen Sie umsonst u. frei meinen Fabrikkatal. in Kinderwag., Sportwag., Klappsportwag., Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisl. wollen Puppenwagenbedürf. extra verlang. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörb., Rohrkoff., Kupeekoff., Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichh. Möbelliste empfohl., sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe u. A. Sagen Sie, welcher obig. Artik. meiner Fabrikat. Sie gerade interess., ich komme Ihnen kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhalt. Zeichnung. u. billigst. Preisangab. näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahl. geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünsch. Schreib. Sie gefäll. an: **Julius Tretbar in Grimma** b. Leipzig. Aelteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.



Eine Lust zu schneidern

ist es, wenn man **Favorit-Schnitte** verwendet. Sie sind einzig! Die begehrteste Modenschau der Saison ist wiederum d. **Favorit-Moden-Album,** nur 60 Pf. Auch **Jugend-Moden-Alb. u. Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf.) erhältlich bei

Friedr. Mast,
Gummersbach.

Original Reichel Essenzen

nur echt mit Marke „Lichtherz"

Echte Destillate und Extrakte zur

Selbstbereitung

sämtl. Liköre, Branntweine, Punschextrakte 2c.
Die Ersparnis ist ungeahnt gross!

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt.

Tadelloses Gelingen garantiert.
Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin SO.
„Die Destillierung im Haushalt", wertvoll., reich illustriert. Rezeptbuch völlig kostenfrei

In Gummersbach bei: Franz Heuser, Drogerie, Gust. Schulte, Linden-Drog.; Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog.; Bergneustadt: Carl Scheffel.

Scheibler's Düngekalk

treufähig!   Nicht stäubend!
ist ween seiner Leichtlöslichkeit und Düngerwirkung, sowie Vielseitigkeit der Anwendung ein sehr beliebter Kalkdünger!
— Preis Mk. 62,50 pr. 10000 kg. —

Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H. Abteilung Scheibler Cöln a. Rhein.
Prospekt und Muster kostenlos!

„Selecta" und „Koprana"

reines Cocosspeisefett   reine Pflanzenbutter-Margarine
sollten in keiner Küche fehlen!

Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen!   Feinster Brotaufstrich!

Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**

Man fordere ausdrücklich „Selecta" und „Koprana" und weise andere Marken zurück.

Carl Bubenzer, Freudenberg, Kr. Siegen.
Alleiniger Hersteller von „Selecta" und „Koprana".

Die
Gesellschaft zur Eintracht

feiert am Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im **Hotel Thiel** einen

Maskenball.

Zu diesem Balle können Nichtmitglieder eingeführt werden. Sämtliche Masken müssen im Besitz einer Eintrittskarte sein, welche bei Herrn **Louis Heuser** abgeholt werden kann.

Der Vorstand der Ges. z. E.

Rheinische Verbandsbühne

im **Thielschen Saale.**

Sonntag, den 9. Februar, 8¼ Uhr:

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Akten von Carl Rössler.

— Näheres siehe Tageszettel. —

Holz

bestes Buchen-, ausgetrocknet u. zerkleinert, **zum Feueranzünden,** gibt ab zum Preise von 70 Pfg., frei Haus 80 Pfg. pro Sack

Königliches Gefängnis.

W. Lenz, Gummersbach

empfiehlt in besonders grosser Auswahl alle Arten

Garne:

Strumpfgarn — Sayette
Rock- u. Zephirwolle
Jacken- u. Mützenwolle
Straussenwolle
Lena- u. Maltawolle
Silk-Macramé-Garn
Perlgarn — Seide — Twist
Häkelgarn
Baumwolle.

„PRIMONA"

ff. Pflanzenbutter-Margarine, hervorragendes Fabrikat.

Um dieses hochfeine Fabrikat direkt der w. Privatkundschaft zuzuführen, liefern wir solches portofrei und ohne Berechnung der Verpackung, gegen Nachnahme 10 Pfd., per Pfd. zu Mk. 0,68.

Westfälisches Nahrungsmittel-Versandhaus,
Lüling & Fey, Lüdenscheid i. Westf. / XII.

Bei größeren Bezügen verlange man Spezialofferte. **Wiederverkäufer überall gesucht.**

Ferner: ff. Marmelade, Apfelkraut, Zigarren, Zigaretten äußerst preiswert.

Die
Annoncen-Expedition
der
Gummersbacher Zeitung
besorgt
Anzeigen
für alle
in- und ausländischen Blätter
zu Original-Preisen.

Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Zarte weiße Hände

erzeugt d. herrlich duftende **„Sametin".** Bei **aufgesprungener, roter, rissiger Haut** u. bei **Frostbeulen** von unvergleichlich schneller Wirkung. à Flasche 60 Pfg.

Bei: **Franz Heuser,** Drogerie.



Sarg-Magazin
Max Lademacher,
Gummersbach,
Wohnung: Rathausplatz 2.

Ehemal. Angehörige des
Inf.-Regts. 28 Ehrenbreitstein

des Kreises Gummersbach werden gebeten, am Sonntag, den 2. Februar cr., nachmittags **4 Uhr,** sich im **Hotel Theis, Dieringhausen** zu versammeln zwecks Besprechung über die Teilnahme an der Jahrhundertfeier des Regiments.

Mehrere Kameraden.

Wohlfahrts-Geld-Lose!
Ziehung 20.—22. Februar.
H.-Gew. 75000, 40000, 30000 etc. Lose inkl. Liste M. 3.80
C. Antweiler sen.,
Gummersbach.

30000 M.

als 1. Hypothek

für 1. Mai oder früher gesucht. Wert des Objektes 100- — 120000 M. Gefl. Angeb. unt. **Q. O. 7261** an **G. Geerkens,** Ann.-Exp., **Hagen i. W.**



Gesundheits-Hafer-Zwieback

gold. Medaille.

Feinster Nähr- und Tafelzwieback.

Haferzwiebackbäckerei

Emil Viebahn,
Gummersbach.

Spaethe
Pianos
Flügel - Harmoniums
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
In Raten von monatl. 20 M. ohne Preiserhöhung
Preiswerte Pianos von 450 M an
mit langjähriger Garantie.
Gebrauchte Instrumente stets vorrätig
Stimmen - Reparaturen

Obladen Nachf.
Köln Hohenzollernring 2 am Opernhaus

WYBERT-TABLETTEN

Hunderte von Sängern und Gesangvereinen bezeugen einmütig die hervorragenden Eigenschaft der **Wybert-Tabletten** auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch von **Wybert-Tabletten** erzielt. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mk. 1.— Niederlagen in: Gummersbach: Adler-Apotheke; in Dieringhausen: Viktoria-Apotheke; in Bergneustadt: Apotheke und Drogerie Aufermann; in Ründeroth und Engelskirchen: Hirsch-Apotheke; in Wiehl und Nümbrecht: Löwen-Apotheke.

Millionen

gebrauchen gegen
Husten, Katarrh
Heiserkeit, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzt. u. Privat.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:
G. Schulte, Linden-Drogerie,
Franz Heuser,
Grabel & Heiden, Dieringhausen
E. Beckmann in Niederseßmar,
G. A. Wollmer in Bergneustadt,
M. Aufermann „
Carl Scheffels „
G. Bösinghaus in Marienheide
W. Löwer in Drabenderhöhe,
R. Schmidt „
R. Dreiholz in Wiehl,
H. Pitsch in Winterborn,
A. Rödder in Loope,
E. Schorre in Rodt-Müllenbach
J. Mosebach in Nümbrecht,
H. Wirth in Marienberghausen,
E. Gibeler in Derschlag,
Friedr. Müller in Derschlag,
Heinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie in Dieringhausen.

Photographie
Ph. Dürr,

Gummersbach,
Kaiserstrasse 41

Dieringhausen,
neben Sieg-Rheinischer Hof.
Telephon Nr. 133.

Beide Ateliers täglich, auch Sonntags **geöffnet.**

Rechtsbüro

C. Meckel, Derschlag, Kölner Olpenerstr. 1, Rat u. Hilfe in all. Angelegenh. Büro auch Sonntags vormitt. geöffnet.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ziehung 2. Kl. 14. u. 15. Febr.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
80	40	20	10	Mk.

Porto 10 Pfg. **Schnabel,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Stickgeschäft **Alfred Waltenberg** empfiehlt sich im Aufzeichnen v. Sommertoiletten, Blusen u. s. w., da Handarbeitsbesätze am vornehmst. wirken! Blusenzeichnungen von M. 1.50 an. Stoffe sind auf Lager, auch nicht bei mir gekaufte Stoffe werd. sauber nach Wunsch aufgezeichnet!

Centralheizungen
Heizungswerk „Radiator"

Bonn.

Vertreter:
Paul Bellersheim,
Gummersbach.

Stickereien

und **Festons.** Ich versende an Private Madapolam-Stickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken m 15 u. 20 Pf. Rockstickerei m 30 u. 40 Pf. Bunte Stickerei m 15 u. 20 Pf. Wäschebändchen, grosse Auswahl, 10 m 20 Pf. Hemdenpassen (Handarbeit) Stck. 1,10 M. Klöppelecken (Handklöppelei) 45 Pfg. Kisseneinsätz. „Schlafe wohl", „Träume süss" 20 Pf. Klöppelspitze m 18 Pf. Muster vers. umgehend u. franko das

Stickerei-Versandhaus
A. Seider, Danzig 10.

Gustav Jaegers's
Orthopäd. Institut

für Apparatotherapie, Heilgymnastik, Massage,

Barmen-Tölleturm.
Telephon 1002.

Eigenes Atelier zur Anfertigung orthopädischer Apparate. Röntgenlaboratorium.

Ohne Operation. Ohne andauernde Bettruhe. Behandl. v. Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, hohe Schultern, rund. Rücken - Buckel, angeborener einseitig. wie doppelseitig. Hüftgelenk-Verrenkung, entzündlicher Affektionen der Gelenke, X- und Säbelbeinen, Klump-, Spitz-, Hacken- und Plattfuss. Ankylosen, Contrakturen, Rückenmarksleid., Lähmungen und Rheumatismus.

Man verlange Prospekt etc. u. Referenzen über vollständige Heilungen.

Technikum Eutin

Dir. Grosshzgl. Baurat Klücher.
Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums   Prosp. frei.

Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles!

Makulatur

per Pfund 10 Pfg., vorrätig bei

Friedr. Luyken
(W. Albrecht)
G. m. b. H.,
Gummersbach.



Elisabeth Bernhardt
staatlich geprüfte **Masseuse**
Gummersbach, Lebrechtstr. 12

Rechtsbureau

Dieringhausen, Cöln-Olperstr. 10[1]
gegenüber Mühlenthal.
Rat u. Hilfe in allen Rechtssachen wird gewissenh. erteilt.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.
Chauffeurkurse.

Rhein. Bohnäpfel M. 9.—
Tafeläpfel M. 11.—
per Ztr. ab hier Nachnahme.
Jacob Frenz jr.,
Vallendar a. Rh.

Grosser
Geldschrank

bisher für Kassenzwecke gebraucht, wegen anderer Einrichtung billig abzugeben.

Offerten unter **H. F. 25** an die Exped. d. Ztg.

Ein braun getigerter
Jagdhund

zugelaufen. Auf dem Halsband steht der Name „Laconia, Stettin".
Hotel Wirth, Marienheide.



Neufundländer

selten schöner, rassereiner Hund, schwarz, 1½ Jahr, f. Appell, treu und anhänglich, nicht bissig, nachts sehr wach, ff. Begleiter, umständehalber

zu verkaufen.

Karl Hardt,
Becke b. Gummersbach.

Habe ein schönes
Schlachtpferd

zu verkaufen.
Otto Ranke, Bäckermeist.,
Jägerhaus
b. Widdergerhütte.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 32 Mill. Mark.
870000 Versicherungen.

Prospekte u. Ausk. kostenfr. durch Willi Hoffmann, Bäcker, Hakkenberg b. Bergneustadt; H. Kierspe, Agentur u. Kommission, Bergneustadt, Bahnstraße 19; Carl Wilhelm Bremicker, Maler, Gummersbach, Friedrichstr. 4.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M.   C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

✚ Dankbarkeit ✚

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen **Lungen- u. Halsleidenden** mitzuteil., wie ich mich durch ein einf., billig. u. erfolgreich. Naturprodukt, Doran-Kraft-Malz von meinem langwierig. Leiden befreit habe.
H. Peukert, Kaufmann,
Berlin SW 47
Grossbeerenstrasse 30

Vorsicht
bei **Kauf** oder
Beteiligung

Wer ein Geschäft, Gewerbebetrieb, Grundst. 2c. **kaufen** od. sich a. rentabl. Unternehm. **beteil. will,** verl. **kostenfr. Angeb.,** habe stets gute Objekte allerorts an Hand. **E. Kommen Nachf.** (Inh.: **C. Otto**) **Köln a. Rh.,** Kreuzgasse 8. **Verkäufer** oder Kapitalsuchende verlang. m. kostenfr. Besuch.

000773

Central-Theater

Sessmarstr. 17/18. **Gummersbach** Sessmarstr. 17/18.

Die Musik stellt unsere Hauskapelle.

Programm für Sonntag, den 2. Februar.

Neueste Wochenschau des Central-Theaters.

Ein untergehend. Volk, die Anios.

Schlachten-Bilder aus dem Jahre 1813-15.

Erinnerungen an Waterloo.

700 Meter lang. Dargestellt auf dem Schlachtfelde zu Waterloo 700 Meter lang.

Drama in 2 Akten.

Spannend! Sensationell!

Wem gehört der Hut. Eine äußerst komische Verwechselungsgeschichte.

Roman und Wirklichkeit. Dieser Film wird stürmische Heiterkeit erregen.

Spannende Detektiv-Tragödie! Erstklassige Handlung!

Die Haarlocke.

500 Meter lang. Kriminalstudie aus dem Leben eines Erfinders. 500 Meter lang.

Prachtvoll koloriert. Spannend! **Das Signalement.** Das Drama eines Irrsinnigen. Das Signalement ist das ergreifendste Kinderdrama, das bisher im Kino gezeigt wurde.

Humor! Humor! **Der losgelassene Elefant.** Das Riesentier verbreitet überall Schrecken, die Szenen, die sich hierbei abspielen, sind voll köstlichem Humor.

Sensations-Schlager ersten Ranges!

Einer Mutter Opfer

1000 Meter lang. Grosses Drama in 2 Akten. 1000 Meter lang

Dieser hochdramatische Film schildert die Leiden einer jungen Frau im Kampf ums Dasein.

PATENT BURO KOECHLING

Ing. Heinr. Hövel

Hüttendirektor a. D.

Auskunft und Broschüre kostenlos.

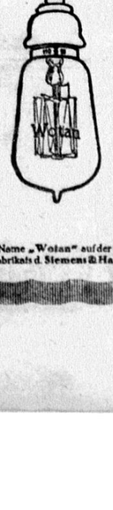
Hagen i. W.

Elberfelderstr. 32. Fernruf 1412.

Die **Wotan** Lampe

sollte in jeder elektrischen Lichtanlage verwendet werden

Sie hat eine lange Lebensdauer, ist infolge ihres gezogenen Leuchtdrahtes fast unzerbrechlich und spart zirka 70% Strom gegenüber Kohlefaden-Lampen



Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren

Nur der Name „Wotan" auf der Glocke bietet Gewähr f. Erhalt d. Fabrikats d. Siemens & Halske Aktiengesellschaft

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix" Paket 15 Pfennig

Städtische Sparkasse Gummersbach.

(Mündelsicher.)

Verzinst sämtliche Spareinlagen mit **4 %**

Postscheckkonto Cöln No. 14810. Einzahlungen gebührenfrei. Reichsbankgiro-Conto Gummersbach.

Gegr. 1869. **IANINOS,** Flügel, Harmoniums in allen Preislagen.

Pianofortefabrik **Herm. Loos,** G.m.b.H. **Siegen i. W.**

Bequeme Ratenzahlungen gestattet. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Mietinstrumente. Kataloge frei!

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 1525 beeid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5

übernimmt:

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher, gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Braunstern Gelbstern Grünstern — Violetstern Rotstern Blaustern

Stern von Bahrenfeld — Stern — Wolle — Sternwoll Spinnerei Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Zu haben bei **A. Waltenberg,** Unter den Linden.

Alle IBACH-Flügel und IBACH-Pianos tragen die hier abgebildete Schutzmarke. Nur Instrumente mit dieser Schutzmarke werden als echte IBACH-Instrumente voll garantiert und leisten Gewähr für hervorragende Qualität in Material und Arbeit.

Das IBACH-HAUS COLN enthält 300 Flügel, Pianinos, Harmoniums, Pianolas, Pianola-Pianos, vom einfachsten bis zum kostbarsten Prunkgehäuse. Entgegenkommende Bedingungen erleichtern die Anschaffung.

RUD. **IBACH** SOHN

Neumarkt 1A **COLN** Schildergasse 111.



Seelig's kandierter Korn-Kaffee

Das beste u. bekömmlichste Familiengetränk.

Unerreicht in seinem durchaus kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, Aroma :: und seinem hohen Nährwert. ::

Dank Ihrer feinen Art

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

Damen-Costüme u. Herren-Anzüge

liefert hochelegant u. billigst **Wilh. Cremer jr.,** Derschlag.



Sarg-Magazin Witwe Wilh. Körfer, Gummersb., Kaiserstr. 58

Suche für sofort **mehrere tücht. Stößer u. Pflastersteinkipper.**

Aug. Berges, Höher Steinbrüche b. Lüdenscheid.

Junge Leute bis zu 40 Jahr. erhalten nach 4 monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erfordert, sind d. Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pfg. in Marken. **Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.**

Geld verborgt 4—6% auf Schuldscheine, Wechsel, Kaut. Ratenrückz. b. 5 J. Seit 1900 gr. Umsatz. u. 1000 b. Dankschr. Beding. kostenl. Reell, diskret. **W. Ulitzow, Berlin 591,** Dennewitzstr. 39.

Die bevorzugteste **staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt** **Technikum Elektra** **Köln 8,** Dagobertstr. 2 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. **Eintritt täglich.** Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** St. 50 Pf., fern. macht **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. i. **Gummersbach:** F. W. Schumacher, Franz Heuser, sowie Max Pies in: **Bergneustadt:** Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in **Dieringhausen** bei: H. Bickenbach.



150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch Selbstbacken's u. Selbstbacken' in Webers transportablen **Backöfen** u. **Fleischräucherapparaten.** Beschreibung und Abbildungen gratis u. portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Niederbreisig** i. Rhld. Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebrauch. Ueb. 40000 St. gelief.

Der Guckkasten Berlin SW 68

Bunte Blätter für Humor u. Kunst

Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses

Vierteljährlich 13 Hefte im Abonnement M. 3,- Einzel-Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle Buchhdlg. u. d. Post. Probe-Nr. gr. u. Verlg.

Auszeichnungen: 1910

Brüssel: 3 Grands Prix.
Wien: Staats-Ehren-Diplom.
Buenos Aires: 3 Grands Prix.
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

VENTIL-LOKOMOBILEN

mit Leistungen bis 1000 PS.

Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.

Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Auszeichnungen: 1911

Turin 3 Grands Prix.
Budapest: Gold. Staatsmedaille.
Dresden: Große Gold. Medaille.
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.

Ueber **Chiffre-Anzeigen**

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffreanzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung der Buchstaben und Nummer an die Expedition zu richten.

Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Oeffentlichkeit treten. Er beauftragt nur die Geschäftsstelle, alle Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden.

Das geschieht dann auch von der Zeitung täglich; den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat die Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. In vielen Fällen ist der Geschäftsstelle der Auftraggeber überhaupt nicht bekannt, z. B. dann nicht, wenn solche Auftraggeber die eingehenden Offerten gegen Vorzeigung eines von der Geschäftsstelle ausgestellten Ausweises abholen. Wenn nun jemand keine Antwort auf eine Offerte erhält, die er unter der angegebenen Chiffre an die Geschäftsstelle gesandt hat, so liegt das also nicht an der Geschäftsstelle, sondern an dem Aufgeber der Anzeige. Die Geschäftsstelle ist dafür nicht verantwortlich zu machen, sie kann dazu auch kaum behilflich sein, höchstens ist sie in der Lage, einen Brief, der ihr nochmals mit genauer Aufschrift eingereicht wird, bei Erstattung des Portos an den Inserenten zu übermitteln. Original-Zeugnisse werden den Offerten am besten nicht beigefügt, sondern Abschrift der Zeugnisse. Jedem Briefe jeder Postkarte oder Drucksache, welche durch die Geschäftsstelle dieses Blattes dem Auftraggeber einer Chiffre-Anzeige zugestellt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Chiffregebühr) beizufügen. Dann benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Wir suchen zu Ostern für unser kaufmännisches Büro einen strebsamen

Lehrling

mit guter Schulbildung und schneller Auffassungsgabe. Bewerbungen sind zunächst schriftlich einzureichen.

L. & C. Steinmüller, Dampfkesselfabrik, Gummersbach.

Erfahrener **Waldarbeiter** für dauernd gesucht. **Forsthaus Lobrechtsreuth** bei Gummersbach.

Freundl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. **Bismarckstr. 2.**

2 anständige Leute finden **Kost und Logis** Marktstr. 10.

Schönes, großes **Ladenlokal** in Gummersbach, an der Hauptstraße in nächst. Nähe der Bahn, Post, Reichsbank, Kirche etc., mit 2 groß. Schaufenstern von je 9 qm Fläche, Dampfheizung, elektr. Licht, etc. per 1. April 1913 billigst zu vermieten. Reflektanten erbeten unter **T. V. 14** an die Exped. d. Ztg.

Suche sofort einen **jung. Metzgergesellen** f. meine Rind- u. Schweinemetzgerei mit elektrischem Betrieb. **Paul Crysandt, Gummersbach,** Marktstr. 13.

Ein **Ackerknecht,** welcher perfekt melken und mit Pferden umgehen kann, wird **sofort** gesucht. **Gust. Vöpel,** Remlingrade, Lennepestr.

Wir suchen zu Ostern für das Kontor unserer Papierfabrik einen

Lehrling.

L. & C. Steinmüller Abteilung Papierfabrik.

Für unser **Eisenwaren**geschäft suchen wir per 1. April d. Jrs. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus **echtbarer Familie.** **Gebrüder Krumme,** Gummersbach.

Für mein Drogen-, Farb- u. Kolonialwaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. **Max Aufermann** Bergneustadt.

Ein **Mädchen** aus guter Familie, evang., für alle Hausarbeit u. Küche, die auch die fehlende Hausfrau zu repräsentieren hätte, für Ende März gesucht. Kinderloser Haushalt, keine Landwirtsch., Gehalt Nebenbr. nebst Zeugnissen erbeten an Kgl. Förster **Schnitzler,** Forsthaus Covenstein bei Lieberhausen.

Verkäuferin für Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft auf größerem Landorte gesucht. Selbige muß im Nähen und Dekorieren erfahren sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften bei freier Station unter **A. N. 231** an die Exped. dieser Zeitung.

Suche per 15. Februar für meinen kl. Haushalt ein in allen Arbeiten erfahrenes **Mädchen.** **Frau Hermann Schwerin, Lüdenscheid, Wilhelmstr. 36.**

Zuverlässiges **Mädchen** per 1. März gesucht. **Frau Graff v. Scheven,** II.-Barmen, Bendahlerstr. 86

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. Mai ein erfahrenes **Küchenmädchen** gesucht. **Frau Karl Krall,** Elberfeld, Roonstr. Nr. 54.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 2. Februar. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Kindergottesdienst fällt aus. **Dienstag, den 4. Februar** 6 Uhr: **Sitzung der größer. Gemeindevertretung.** Gez.: F. Fuckel, Pastor. J. A.: E. Klein.